Nr. 71. — 37. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 14. Juni 1910.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg., Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur:
für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in **Dülmen**;
für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Zum Enzyklika-Streit.

□ Die politische Ausbeutung des Enzyklikastreites wirft ein eigenartiges Licht auf die wahren Beweggründe, die gewisse Herren zu ihrem entrüsteten Protest gegen die päpstliche Enzyklika veranlaßt haben. Sogar die freikonservative „Post" (Nr. 266 v. 10. 6.) sieht sich veranlaßt, den Schluß der Debatte nach der Rede des Abg. Gyßling zu rechtfertigen:

„Auch abgesehen davon, ob die an eine etwaige Rede des Abg. Hoffmann geknüpften Befürchtungen zutreffend waren oder nicht, erscheint es nach dem Schluß der Rede des Abg. Gyßling mit ihrem Versuche parteipolitischer Ausnutzung der Verhandlung und nach dem, was der Abg. Dr. Lohmann über seine rednerischen Absichten mitteilte, recht zweifelhaft, ob die Fortführung der Debatte nicht zu einer heftigen Bekämpfung der in den Interpellationen vereinigten Parteien untereinander geführt und so die Wirkung der ganzen parlamentarischen Aktion in bedenklicher Weise abgeschwächt haben würde."

Die „Kreuzzeitung" (Nr. 266 v. 10. 6.) weist die Angriffe des Abg. Gyßling und die Bemerkung der „Voss. Ztg." nach der Enzyklikadebatte: „der schwarzblaue Block wird nach wie vor die Geschicke der deutschen Politik bestimmen", mit Entschiedenheit zurück. Sie schreibt:

„Der Eindruck der Einmütigkeit der Verhandlung ist leider in bedauerlicher Weise dadurch gestört, daß der freisinnige Abg. Gyßling, wie schon früher mehrere freisinnige Blätter, die Interpellation der Konservativen nicht auf sachliche Gründe, sondern auf Wahlrücksichten zurückzuführen sich erlaubte. Der sittliche Ernst und der entschlossene Nachdruck, mit dem der Abg. v. Pappenheim die Interessen der evangelischen Kirche und die Bewahrung des konfessionellen Friedens bei Begründung der Interpellation vertreten hat, lassen jene Versuche als gänzlich aussichtslos erscheinen. Sie beweisen umgekehrt, daß bei den Freisinnigen nicht so sehr die sachlichen Gründe als parteipolitische Bestrebungen und der Wunsch, die Konservativen mit ihren katholischen Mitbürgern zu verhetzen, maßgebend waren."

Unterdes werden die Versuche, den Enzyklikastreit für Parteizwecke auszunutzen, von liberaler Seite eifrig fortgesetzt. Der Liberale Verein in Schöneberg hat in einer Protestversammlung am Donnerstag eine Resolution angenommen, in der es heißt:

„Das preußische Volk konnte erwarten, daß seine Volksvertreter die Ehre und die Kultur der deutschen Nation mit allem Nachdruck gegen fremde Uebergriffe verteidigen würden, aber die Konservativen haben vollständig versagt und in empörender Weise einen vorzeitigen Schluß der Verhandlungen im Abgeordnetenhause herbeigeführt, lediglich mit Rücksicht auf ihre Bundesgenossen, das Zentrum."

In dem gleichen Sinne ist ein Artikel gehalten, den der freisinnige Abg. Pfarrer Dr. Runze im „Berliner Tageblatt" veröffentlicht. Auch der Evangelische Bund läßt jetzt die wahren Beweggründe einer Stellungnahme ans Licht treten. In Halle hat am Donnerstag in einer Protestversammlung des Evangelischen Bundes der Reichstagsabg. Everling darauf hingewiesen, daß das Zentrum sich an der Enzyklika-Debatte nicht beteiligt habe und daran die Frage geknüpft: „Wie dies auf das Verhältnis des Zentrums zu den anderen Parteien einwirken werde". Wenn nach derartigen Kundgebungen dann als der Grund der „Entrüstung" die Verteidigung der evangelischen Glaubensüberzeugung gerühmt und die Erhaltung des konfessionellen Friedens herbeigesehnt wird, dann kann man es uns kaum verargen, wenn wir die Ehrlichkeit dieser Behauptungen nicht ohne weiteres annehmen.

Freisinnig-Fortschrittliche Sozialpolitik.

Nach dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung sollten Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, sowie andere Angestellte, die mit einer ähnlich gehobenen Tätigkeit berufsmäßig beschäftigt werden, sowie Handlungsgehilfen und Apothekergehilfen, Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, Lehrer (Privatlehrer sind gemeint) und Erzieher der Krankenversicherungspflicht unterworfen werden, sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 ℳ an Entgelt nicht übersteigt. Die Sozialdemokraten verlangten die Erhöhung dieser Summe auf 5000 ℳ, das Zentrum beantragte die Summe auf 3000 ℳ, die Nationalliberalen, und nicht die Fortschrittspartei, wie es irrtümlich in einem Teil der Presse hieß, beantragten 2500 ℳ zu setzen. Die Erhöhung dieser Summe wurde von den Antragstellern damit begründet, daß der Kaufwert des Geldes gewaltig gesunken sei, und deshalb auch die Grenze der Versicherungspflicht für genannte Erwerbsgruppen, die seit langem 2000 ℳ beträgt, entsprechend erhöht werden müsse. Daß der sozialdemokratische Antrag zu weit gehe, wurde von den bürgerlichen Parteien allseitig anerkannt und deshalb auch von letzteren abgelehnt. Für den Zentrumsantrag stimmten nur das Zentrum, die Sozialdemokraten, der Pole und der christlich-soziale Abgeordnete Behrens, sodaß er keine Mehrheit fand. Für den nationalliberalen Antrag stimmten dann die vier zuletzt genannten Parteien und die Nationalliberalen; er wurde somit mit kleiner Mehrheit angenommen. Konservative, Freikonservative und Fortschrittliche Volkspartei stimmten aber gegen jegliche Erhöhung der Summe von 2000 ℳ. Herr Dr. Mugdan bekämpfte als fortschrittlicher Wortführer die Erhöhung sehr lebhaft mit denselben Argumenten, die wir von den freisinnig-fortschrittlichen Herren seit Inaugierung unserer Versicherungsgesetze immer wieder hören mußten.

Am letztvergangenen Samstag meinte der sozialdemokratische „Vorwärts" in seinem von uns anfang dieser Woche besprochenen Artikel über den „neuen Arbeiterverrat des Zentrums", soweit wie das Zentrum lasse sich, besonders angesichts der kommenden Reichstagswahlen, die Fortschrittliche Volkspartei auf sozialpolitischem Gebiete immer noch drängen. **Und was hat er jetzt, nach dem freisinnigen Beschluß, zu sagen?** U. A. w. g.

Freisinnige Wahlerfolge.

Seit den Tagen der Reichsfinanzreform verkündet die liberale Presse mit unermüdlicher Ausdauer das Lied von dem Liberalismus als dem siegreichen Helden und dem einzigen Schirmherr gegen die Sozialdemokratie. Unter dieser Parole sind bereits die Wahlkreise **Neustadt-Landau, Koburg, Halle, Eisenach** an die Sozialdemokratie verloren gegangen. Am Donnerstag stand die Fortschrittliche Volkspartei in zwei Wahlen. In **Jauer-Bolkenhain-Landeshut** siegte ihr Kandidat **Büchtemann** mit 9442 Stimmen gegen den Sozialdemokraten, der 7915 Stimmen erhielt. Das erste Mandat, welches der Liberalismus seit dem Zusammenbruch der Blockpolitik gerettet hat. Aber der Erfolg ist nicht einmal glänzend. In der Hauptwahl sank die Stimmenzahl des Freisinns trotz der Unterstützung durch die Nationalliberalen unter die der Sozialdemokraten, und wenn in der Stichwahl nicht die Konservativen den Fortschrittsmann herausgehauen hätten, so würde heute auch über Landeshut-Jauer die rote Fahne flattern.

An dem gleichen Tage hat der Fortschritt in einem anderen Wahlkreise eine vernichtende Niederlage erlitten. In Ueckermünde-Usedom-Wollin fand die Nachwahl für den verstorbenen fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Delbrück statt. Im Jahre 1907 erhielten im 1. Wahlgange die Konservativen 8156, die Freisinnige Vereinigung 6353, die Sozialdemokratie 6113 Stimmen. In der Stichwahl siegte Dr. Delbrück mit 11 011 gegen 9415 Stimmen des konservativen Kandidaten. Bei der Nachwahl am Donnerstag erhielt der konservative Kandidat v. Löhlendorff 6938, der Sozialdemokrat Kuntze 7787 Stimmen, zwischen diesen beiden findet Stichwahl statt. Der fortschrittliche Kandidat Herrendörfer unterlag mit 4299 Stimmen. Das Mandat ist für den Liberalismus verloren, und es handelt sich nur noch darum, ob es den Konservativen oder der Sozialdemokratie zufallen wird. Die Entscheidung liegt bei der Fortschrittspartei. Wird diese der Sozialdemokratie die 1907 gewährte Hilfe oder den Konservativen die soeben in Landeshut-Jauer gewährte Hilfe vergelten? Auf die Entscheidung in diesem Dilemma darf man gespannt sein.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 12. Juni 1910.

Die Beratungen der Regierungsvertreter zur Vereinheitlichung der deutschen Stenographie sind am Donnerstag unter dem Vorsitz des Geheimen Oberregierungsrates Dr. Matthias zu Ende geführt. Außer den bereits genannten Staaten waren an der Konferenz noch beteiligt Bayern und Großherzogtum Hessen. Auch die österreichische Regierung hatte einen Vertreter entsandt. Zur Vermeidung jeglicher Mißverständnisse werden alle Beschlüsse der Konferenz bis zu ihrer Mitteilung an die Beteiligten streng vertraulich behandelt.

Reichstagsabg. Behrens. In gegnerischen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, daß der **Gewerkverein christlicher Bergarbeiter** den Reichstagsabgeordneten **Behrens seines Postens** als Generalsekretär **entheben wolle.** Wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, handelt es sich um eine **böswillige Erfindung.** Der Gewerkverein denkt nicht im mindesten daran, mit seinem verdienten Generalsekretär zu brechen. Gleichfalls wird uns die Nachricht als irrtümlich bezeichnet, daß die Konservativen im Wahlkreise des Abg. Behrens eine Gegenkandidatur aufzustellen beabsichtigen.

Auf einen Schelm anderthalben.

Die „Germania" hatte einer von protestantischer Seite aus Sachsen ihr zugegangenen Zuschrift Aufnahme gewährt, die sich gegen die seitens des Evangelischen Bundes betriebene konfessionelle Hetze ausspricht und erklärt, daß die Mehrzahl der deutschen Protestanten mit dem Hetzbunde nichts zu tun haben wolle. Dazu macht die „Tägliche Rundschau" folgende Bemerkung:

„Wir wagen zu behaupten, daß dieser „Protestant" eine fromme Erfindung der „Germania" zu leicht ersichtlichen guten Zweck ist. Schade, daß die Zuschrift nicht ein wenig geschickter fingiert ist. Aber ein Protestant, der von den Segensgütern der Reformation nur in Gänsefüßchen spricht, ist natürlich nur denkbar in einer Irrenanstalt oder in der Phantasie der „Germania".

Selbstverständlich ist es eine freche Lüge, wenn die „Tägliche Rundschau" behauptet, die Zuschrift sei eine Erfindung der „Germania". Die Behauptung beweist aber, so fährt die „Germania" fort, eines — und dieses unwiderleglich: daß das Apostatenblatt auch anderen Leuten zutraut, wessen es selbst sich fähig hält. Gegen Abfallselemente, die sich selbst auf dieser sittlichen „Höhe" zeigen, polemisiert man natürlich nicht weiter — die schüttelt man einfach ab. Ehrenhafte und anständige Protestanten aber, denen die konfessionelle Hetze nicht Lebensbedürfnis ist, mögen aus jener Bemerkung ersehen, wie sie von dem im Dienste des Evangelischen Bundes stehenden Apostatenblatte gewertet werden. — Der Zuschrift aus Sachsen läßt die „Germania" eine aus Hamburg folgen. Es heißt darin:

„Sehr geehrte Redaktion! Durch Zufall bekam ich die Nummer Ihres geschätzten Blattes in die Hände, in der ich den Artikel: „Das Kreuz eine Provokation" mit Interesse gelesen habe. Der Schlußbemerkung: „Wir sind überzeugt, daß gläubige Protestanten durch dieses Dokument des Evangelischen Bundes sich tief beschämt fühlen", muß ich als orthodoxer Lutheraner vollauf zustimmen. Folgendes möchte ich noch gern bemerken. Mir ist es oft begegnet, daß katholische Mitchristen unter dem Begriff „Evangelisch" all die unseligen liberalen Richtungen, die leider in unserer Kirche die Oberhand haben, mitverstehen. Demgegenüber möchte ich doch mit aller Entschiedenheit unseren Standpunkt klarlegen. Wir gläubigen Lutheraner sind der Ansicht, daß Menschen wie die Leute vom Evangelischen Bunde überhaupt keine Christen sind und kein Recht haben, sich „evangelisch" zu nennen. So sagte Herr Professor Dr. Hoppe anläßlich des Hamburger Kirchenstreits vor einem Jahre: „Ein Mohammedaner ist mir tausendmal lieber, als diese Sorte Christen", das heißt „Christen", die die Gottheit unseres hochgelobten Herrn und die unbedingte Wahrheit seines heilige Wortes leugnen. Bei allem Gegensatz zur katholischen Lehre erkennen wir doch ihre Anhänger als unsere Brüder in Christo an, die unter demselben Zeichen stehen wie wir. Und deshalb muß es uns recht schmerzlich berühren, wenn wir von dieser Seite mit dem „Evangelischen" Bunde und ähnlichen Vereinen und Bestrebungen identifiziert werden. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dieser meiner Zuschrift in Ihrem geschätzten Blatte Erwähnung tun würden."

Von der Uhr, die nicht für alle schlagen soll.

Aus der Pfalz schreibt man dem „Bayer. Kur.": Beim Lesen der verschiedenen Artikel im „Bayer. Kurier" kommt mir auch ein „Toleranz-Fall" ins Gedächtnis, der sich zu Anfang dieses Jahres in dem zum größten Teile protestantischen Dorfe Siegelbach ereignet hat. Dort starb, hochbetagt, ein katholischer Mitbürger. Um für Grabgeläute zu sorgen, gingen die Anverwandten zum protestantischen Pfarrer in Erfenbach und baten gegen Bezahlung um das sogen. „Zeichen- und Grabgeläute" mit den Glocken der protestantischen Kirche, da die Katholiken in Siegelbach kein Gotteshaus besitzen. Die Antwort war abschlägig. Auch ein Eintreten des Presbyteriums für ein Geläute half nichts. Der Herr gab zur Antwort, daß es schon traurig genug sei, daß die Katholiken die Uhr von der protestantischen Kirche schlagen hören. Und dabei wurden diese Glocken vor ca. 3 Jahren auch mit dem Gelde der Katholiken Siegelbachs und Umgebung, die hierzu, wie überhaupt zu dem ganzen Kirchenneubau, ihr redliches Scherflein beigetragen haben, angeschafft! Die Verweigerung des Grabgeläutes hätte ich gar nicht erwähnt — es kommt oft vor; nur daß von unserer Seite weiter kein Wort verloren wird, während umgekehrt ein wochenlanges Gezeter entsteht —; aber die Unzufriedenheit mit der Uhr, die beklagenswerter Weise sich nicht auf die Zeitangabe für die Protestanten beschränkt, soll doch für die Zeitgenossen nicht verloren sein.

Türkei.

Die politische Spannung in der Türkei hat sich wieder in einem Mord Luft gemacht. Achmed Samim-Bey, der Chefredakteur der oppositionellen Zeitung „Sabai Milet", wurde in der Nacht zum Freitag in Bagtsche Kapu, einem Quartier Konstantinopels, durch drei Revolverschüsse getötet. Achmed Samim war albanischen Ursprungs, sehr intelligent und gehörte der demokratischen Partei an. Er war als einer der energischsten publizistischen Gegner des jungtürkischen Regimes bekannt, das er noch in diesen Tagen in heftigen Artikeln angriff. Ehe er seinen Todesgang antrat, hatte er den Besuch mehrerer Kollegen gehabt, darunter den des Redakteurs Fasli Ahmed-Bey vom „Tanyn", der den Freund dann begleitete und in einen Laden flüchtete, als die Schüsse ertönten. Wie Demokraten und Albanesen in Pera, einer Vorstadt von Konstantinopel, wissen wollen, soll Samim-Bey schon vor Tagen von einem führenden Komiteemitglied drohend aufgefordert sein, seine Artikel komiteefreundlich zu schreiben, weil ihm sonst sehr Böses begegnen könnte. Der Mord scheint daher politischen Beweggründen entsprungen zu sein und erinnert an den Mord des Chefredakteurs Serbesti im April vorigen Jahres, der eine Meuterei und Revolution zur Folge hatte. Vom Mörder fehlt bis jetzt jede Spur. Im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Ermordeten scheint auch die albanesische Insurgentenbewegung zu stehen, deren reaktionärer Herd in Konstantinopel entdeckt wurde. Infolge umfassender Feststellungen ist man den Anstiftern auf der Spur, und es haben in dieser Sache bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden. — Die türkische Regierung beharrt auch weiterhin auf der definitiven Lösung der Kretafrage und scheint ihrer Forderung durch einen durchgreifenden Boykott alles Griechischen Nachdruck verleihen zu wollen. Trotz wiederholten Protestes des griechischen Gesandten wird der Boykott gegen die Griechen in Konstantinopel verstärkt. Auch in Saloniki hat sich das Boykottkomitee konstituiert. Ueber alle griechischen Schiffe ist die Sperre verhängt und den Bootsleuten und Ausladern unter Bedrohung ihres Lebens untersagt worden, die griechischen Schiffe zu bedienen und die Passagiere zu befördern. Auch in der Bevölkerung wächst die Erregung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Juni 1910.

+ Der konservative Herr v. Pappenheim ist ein Gegner langer Reden. Er hält es mit dem Sprichwort: „In der Kürze liegt die Würze!" Seine Feindschaft gegen allzulange Reden hat er schon des öfteren praktisch in die Erscheinung treten lassen. So oft er findet, daß die Redebächlein allzu reichlich fließen, schreibt er auf ein Zettelchen: „Ich beantrage Schluß der Debatte!" und gibt dieses Zettelchen am Präsidententisch ab. Da man aber zu Beginn der Sitzung anständigerweise noch nicht mit einem Schlußantrag kommen darf, half er sich am Sonnabend auf andere Weise. Er machte dem Hause den Vorschlag, daß zu den einzelnen Paragraphen des zunächst und zwar in zweiter Lesung zur Debatte stehenden Wohnungsgeldzuschuß-Gesetzes von jeder Partei nur ein Vertreter reden möchte. Der Vorschlag fand Anklang. Es kam zu ziemlich heißen Kämpfen zwischen den Parteien einerseits und dem Herrn Finanzminister. Im Artikel 4 der Vorlage steht geschrieben, daß die Beamten, für welche die neue Ortsklasseneinteilung eine Verringerung ihres Bezuges an Wohnungsgeld bedeuten würde, ihre bisherigen Bezüge so lange behalten sollen, bis sie durch Steigerung des Diensteinkommens einen Ausgleich erhalten. Die Kommission und ein Antrag **Rewoldt** (Fk.) erweiterten die Regierungsvorlage nun dahin, daß diese Bestimmung bis 1918 in Geltung bleiben soll, daß also die betreffenden Beamten bis dahin ihre bisherigen Bezüge erhalten sollen, falls nicht schon vorher durch Versetzung in eine höhere Klasse oder anderweite Steigerung des Diensteinkommens ein Ausgleich erfolgt. Herr **v. Rheinbaben** sträubte sich aber mit Händen und Füßen dagegen, daß diese Vergünstigung bis 1918 ausgedehnt werden soll und erklärte kategorisch, daß die Annahme des Kommissionsantrages sowie des Antrages Rewoldt das Scheitern der Vorlage zur Folge haben würde. Da war nun guter Rat teuer. Eine große Reihe von Rednern stieg zur Tribüne hinan, die den Minister baten, seine Ansicht bis zur dritten Lesung, die sich direkt an die zweite anschloß, etwas zu revidieren und sich nicht auf sein „Unannehmbar" zu versteifen. Aber Herr v. Rheinbaben blieb hart. Um nun nicht das ganze Gesetz und damit die Vorzüge, die es dem Gros der Beamten bringt, scheitern zu lassen, entschloß sich in dritter Lesung die Majorität zur Annahme des Gesetzes. Herr v. Rheinbaben hatte seinen Sieg, packte darauf seine Siebensachen und verschwand. Aus den Debatten über den Wohnungsgeldzuschuß verdienen noch die Ausführungen des Zentrumsabg. Dr. v. Savigny hervorgehoben zu werden. Es waren dem Abgeordnetenhause zu der Vorlage eine Menge von Petitionen auf den Tisch geflattert und draußen hatte sich vielfach die Ansicht festgesetzt, daß die Kommission die Petitionen nicht hinreichend geprüft habe. Das sei nicht der Fall. Alle Petitionen wurden eingehend geprüft und gerade diese eingehende Prüfung habe ergeben, daß zahlreiche Orte verabsäumt haben, die Aufklärungen zu geben, die sie geben sollten. Sie hätten sich meistens auf allgemeine Darlegungen über die Teuerungsverhältnisse beschränkt, statt sich an die Grundsätze der Enquete zu halten, auf die die vom Reichstage beschlossene Klassierung beruht. Den beteiligten Orten ist dringend zu raten, sich diese Grundsätze zu eigen zu machen und auf dieser Grundlage das nötige Material zu beschaffen. Man hatte beabsichtigt, mit dem noch vorhandenen Stoff aufzuräumen, aber es kam nicht so weit. Es ging bereits stark auf 5 und der größte Teil der Tagesordnung war noch nicht erledigt. Mit dem Rest soll nun am Montag aufgeräumt werden.

Kirche und Schule.

□ **Münster,** 10. Juni. Der Senior der westfälischen Geistlichkeit und wahrscheinlich auch in ganz Preußen, der hochw. Herr Domdechant Perger, ist hier heute nachmittag im hohen Alter von 94 Jahren gestorben. Geboren zu Münster am 19. November 1816 widmete er sich zunächst dem Studium der Philologie, legte sein Probejahr in Münster ab und war dann Hauslehrer in der Gräfl. Robiano'schen Familie in Belgien. Dann wandte er sich der Theologie zu, empfing 1847 die hl. Priesterweihe und wurde 1849 Rektor des neueröffneten bischöfl. Kollegiums Augustinianum in Gaesdonk, wo er bis zu dessen Auflösung infolge des Kulturkampfes verblieb. 1874 wurde Perger zum Landtagsabgeordneten und 1877 zum Reichstagsabgeordneten für den niederrheinischen Wahlkreis Kempen-Geldern gewählt und war als solcher ein überaus tätiges Mitglied der Zentrumsfraktion beider Häuser. 1892 legte er mit Rücksicht auf sein Alter seine beiden Mandate nieder und wurde, nachdem er 1884 zum Domkapitular und Geistlichen Rat beim bischöfl. Generalvikariat hierselbst ernannt worden war, 1903 mit dem Ehrenamt eines Domdechanten betraut. Sein langes Leben war überaus reich an Arbeit; sein Wirken lauter und treu. Er ruhe in Frieden!

Soziales.

Der christliche Metallarbeiterverband Deutschlands hält seine 6. Generalversammlung in den Tagen vom 3. bis 6. Juli in Duisburg ab. Vom Hauptvorstand wird in einem 280 Seiten umfassenden Geschäftsbericht der Generalversammlung Rechenschaft abgelegt über die Tätigkeit des Verbandes. In der Einleitung behandelt der Bericht die wirtschaftliche Krise, welche auf die Gewerkschaftsbewegung ungünstig einwirkte. Dem zehnjährigen Bestehen des Verbandes ist ein Kapitel gewidmet, woraus zu ersehen ist, daß der Verband von 10 ₰ Wochenbeitrag bei seiner Gründung am 15. Oktober 1899 bis zur 5. Generalversammlung in München 1908 auf 60 beziehungsweise 90 ₰ gestiegen ist. Entsprechend den Beiträgen wurden auch die Unterstützungen für die Mitglieder erhöht. In den 10 Jahren stehen einer Gesamteinnahme von 2 717 249 ℳ 1 950 117 ℳ Ausgaben gegenüber. Ueber eine Million Mark kamen davon ausschließlich den Mitgliedern in Form von Unterstützungen usw. zugute. An Erwerbslosenunterstützung für Kranke und Arbeitslose zahlte der Verband in den letzten 2½ Jahren mehr als 350 000 ℳ aus. Ueber 900 000 ℳ Vermögen weist die Verbandskasse auf. Die wirtschaftliche Lage der Metallindustrie behandelnd gibt der Bericht ein Bild von den Gewinnen der Werke. Die Lohnverhältnisse in der Metallindustrie, die Syndikate und Kartelle, der Kampf der reinen und gemischten Werke, Arbeitgeberverbände, Arbeitsnachweise und gelbe Werkvereine werden ebenfalls einer Besprechung unterzogen. Mit vielem Fleiß ist dann das Beitragswesen, die Mitgliederbewegung beruflich und nach dem Alter geordnet, sowie die Beteiligung von Alter und Beruf an den Austritten und die von diesen bezogenen Unterstützungen, statistisch bearbeitet. Für den, der das innere Leben und Weben der Gewerkschaften kennen lernen will, bietet sich in diesen Abschnitten eine reiche Fülle von Zahlenmaterial. Den Tabellen ist eine graphische Darstellung der Berechnungen beigegeben. Das

Unterstützungswesen ist ebenfalls für die Jahre 1908 und 1909 besonders verhandelt. Nach Berufen, Dauer und Art der Krankheit sind in Tabellen die Berechnungen niedergelegt. Das Alter und die Mitgliedschaftsdauer der Erkrankung findet sich hier verzeichnet und durch graphische Tabellen noch besonders erläutert. Für die Arbeitslosen ist in gleicher Weise eine Aufstellung gemacht. In einem weiteren Kapitel sind Streiks und Lohnbewegungen, Tarifwesen, Schlichtungsordnung für den Bereich Bayerischer Metallindustrieller, Arbeiterschutz und Pensionskassenwesen behandelt. Der Bericht legt Zeugnis davon ab, daß im christlichen Metallarbeiterverband ernstliche Arbeit geleistet wird.

Westfalen — Rheinland.

Die goldene Jubelfeier des katholischen Gesellenvereins.

□ Dülmen, 13. Juni.

Ein halbes Jahrhundert vollendete sich gestern seit dem Tage, da in unserer Vaterstadt Dülmen ein katholischer Gesellenverein gegründet wurde. Die Zuversicht, die den Gründer des ersten Gesellenvereins von Anfang an beseelte und nie verließ, hat sich auch an dem Dülmener Verein bewährt. In männlicher Kraft und Reife, aber auch in jugendlicher Frische und Begeisterungsfähigkeit kann er in diesen Tagen sein goldenes Jubelfest begehen, wie es mancher Bruderverein schon vor ihm begangen hat oder nach ihm begehen wird. Fünfzig Jahre sind mehr als ein Menschenalter, sie repräsentieren im Leben eines Vereins ein bedeutendes Stück Geschichte mit einer Fülle von Erinnerungen an Kämpfe, Mühen und Sorgen, aber auch an manchen schönen Erfolg, an weihevolle und frohe Stunden, an liebe Menschen, die mit uns gewirkt und geschafft, um hohen Idealen näher zu kommen; an Menschen, die nun nicht mehr sind.

Das 50jährige Stiftungsfest des kath. Gesellenvereins Dülmen hat sich zu einer großartigen Feier gestaltet. Die Stadt hatte sich durch Guirlanden, Kränze und Bogen in ein festliches Gewand gekleidet und wohl kein Haus entbehrte des Flaggenschmuckes. Selbst die kleinsten Straßen hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Häuser zu bekränzen und auszuschmücken. Besonderen Schmuck zeigte der Marktplatz, der von 25 mit grünen Guirlanden und Fahnen geschmückten großen Masten flankiert war, während in der Mitte ein dem Bonner Denkmal in Lebensgröße nachgebildete Gruppe von Vater Kolping mit dem Gesellen, umrahmt von einem Wald von Lorbeerbäumen, aufgestellt war. Allgemein erregte dieses Meisterwerk eines hiesigen Künstlers, des Herrn Bildhauers Flüchter, Bewunderung.

Nachdem bereits am Samstag nachmittag, der uns ein heftiges Gewitter mit andauerndem Regen brachte, einige Delegierte von fremden Vereinen hier eingetroffen, begann die Festfeier am Sonntag morgen mit einem feierlichen Levitenamt in der Pfarrkirche, an dem bereits 30 Fahnendeputationen teilnahmen, worauf Herr P. Holtschneider S. J. die Festpredigt hielt. Inzwischen trafen fortwährend fremde Vereine mit ihren Fahnen hier ein, so daß die Begrüßungsfeier und das Frühkonzert im Gesellenhause schon eine große Anzahl Gäste aufwiesen. Einzelne Vereine waren durch eine stattliche Reihe Mitglieder vertreten, so besonders Münster und Recklinghausen, welch' letztere auch mit eigener Musikkapelle erschienen war. Im ganzen nahmen 50 fremde Vereine, darunter Deputationen von Bonn und Köln-Lindenthal, an der Jubiläumsfeier teil.

Bemerken wollen wir noch, daß während des Frühkonzerts dem einzigen hier noch lebenden Mitbegründer des Vereins, Herrn Josef Scheffer, von der Josefstraße hierselbst, vom Vereinspräses ein goldenes Eichensträußchen als Andenken überreicht wurde.

Der Nachmittag brachte zunächst um ½3 Uhr eine Andacht in der Pfarrkirche, deren Chorraum von sämtlichen Fahnen-Deputationen gefüllt war. Herr Diözesanpräses Kochmeyer-Münster hielt während derselben die Festpredigt, worin er Vater Kolping den Gesellen als leuchtendes Vorbild darstellte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Gesellenverein Dülmen den christlichen Geist stets hochhalten werde und Religion und Tugend in ihm eine bleibende Stätte haben möchten.

Den Glanzpunkt der äußeren Feier bildete der Festzug um 4 Uhr, welcher, vom schönsten Wetter begünstigt, erst gegen 6 Uhr sein Ende fand und schon durch die reiche Farbenpracht der verschiedenen Fahnen der 50 auswärtigen Vereine einen imposanten Anblick gewährte. Voraus ritten zwei Herolde, deren Pferde von kleinen Pagen geführt wurden; es folgten die Ehrenmitglieder des Jubelvereins, Deputationen des Lehrlingsvereins, des Knappen- und Arbeitervereins, des Werkmeistervereins, der verschiedenen Innungen hierselbst, das Festkomitee, ferner in Wagen die Stadtvertretung und die Ehrengäste, denen sich die auswärtigen Gesellenvereine anschlossen. Von besonderem Glanze und Anziehung war der sodann folgende Handwerkerzug, im ganzen 34 Wagen; zunächst die Schuhmacher, sodann die Kunst- und Bauschlosser, 2 Wagen der Schmiede, ein Wagen der Firma Holthöwer u. Kirschner, 2 Wagen der Eisenhütte Prinz Rudolph, die Seiler, Stellmacher, Böttcher, Brauer, Brenner, 2 Wagen der Schneider, die Kürschner, Schornsteinfeger und Müller zu Pferde, die Drechsler, Sattler, Bäcker, Metzger, Buchbinder, Zigarrenmacher, Weber, Friseure, Anstreicher, die Schreiner auf 2 Wagen, die Uhrmacher, Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Installateure und Gärtner. Sämtliche Wagen zeichneten sich durch originelle Wiedergabe des betr. Handwerks wie sinnige Ausschmückung aus und fanden ungeteilten Beifall und allgemeine Bewunderung seitens der zahlreichen Zuschauer, von denen auch die nähere und weitere Umgegend einen großen Teil gestellt hatte.

Auf dem Marktplatze, wohin der Festzug zunächst seinen Weg nahm, richtete Herr Bürgermeister Lehbrink folgende herzliche Begrüßungsansprache: „Verehrte Festgenossen! Beim Beginn des heutigen Jubelfestes des Katholischen Gesellenvereins möchte ich als Vertreter der Stadt zunächst alle lieben Gäste, die zur Verschönerung dieser Feier heute nach hier gekommen sind, insbesondere die Vertreter der auswärtigen Vereine, herzlich begrüßen und willkommen heißen. Seien Sie unserer gastlichen Aufnahme gewiß. Wir werden bestrebt sein, Ihnen die Stunden, die Sie bei uns verbringen, so angenehm wie möglich zu machen. Unser kath. Gesellenverein blickt in diesem Jahre auf eine 50jährige Vergangenheit zurück und derselbe wollte es sich nicht nehmen lassen, gleichsam als Einleitung zu dem nächstjährigen Stadtjubiläum dieses Jubiläum auch besonders glanzvoll zu feiern. Der Verein blickt auf ein Alter zurück, welches dem Alter der Gründungen Kolpings ungefähr gleichkommt und gehört mit zu den ältesten kath. Gesellenvereinen. Von den damaligen Mitbegründern lebt allein noch ein hiesiges Mitglied, welches sich vergnügt und munter in unserer Mitte befindet und dem wir unsern besonderen Glückwunsch hiermit aussprechen, es ist der Schlosser Joseph Scheffer von der hiesigen Eisenhütte „Prinz Rudolf". In welch segensreicher Weise die kath. Gesellenvereine überhaupt und der hiesige Verein insbesondere in den 50 Jahren seines Bestehens hier stets in voller Harmonie mit der Bürgerschaft gewirkt, darüber gibt Aufschluß die Festschrift, welche der Verein herausgegeben hat und ist dieses auch an anderer Stelle schon besonders gewürdigt worden und wird noch gewürdigt werden. Möge der Verein auch fürderhin in der Pflege seiner Ziele, als da sind in der Hauptsache die Förderung der Religiösität und der Sittlichkeit, die Hebung des Standesbewußtseins, die Pflege der Freundschaft und des geselligen Lebens, fortfahren, möge er weiterhin wachsen, blühen und gedeihen! Diesen meinen Wünschen für den Verein gebe ich Ausdruck durch Ueberreichung des goldenen Kranzes, den ich Namens der Stadt Dülmen hiermit an Ihre Fahne anhefte und indem ich wünsche, daß das Jubelfest des Vereins einen allseitig schönen Verlauf nehme, bitte ich Sie alle, mit mir einzustimmen in den Ruf, der Katholische Gesellenverein zu Dülmen er lebe hoch!"

Nachdem der Herr Bürgermeister am Schlusse seiner Worte den von der Stadt gestifteten goldenen Lorbeerkranz an die Vereinsfahne geheftet, wurde das Kolpingslied gesungen und alsdann nahm der Zug unter den lustigen Klängen von 5 Musikkapellen und donnernden Böllerschüssen seinen weiteren Weg durch die Straßen der Stadt.

Im Anschluß an den Festzug begann gegen 6½ Uhr im Gesellenvereinssaale die Festversammlung, zu der u. a. auch Se. Durchlaucht Prinz Philipp von Croy erschienen, und die so stark besucht war, daß die überaus geräumigen Lokalitäten und Anlagen die ganze Menschenmenge kaum zu fassen vermochte. Der Verein hatte für die Festversammlung ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt, daß sich aus Konzertstücken der Viegener'schen Kapelle von Münster, Festreden, Vorträgen des Gesangchores und gemeinschaftlichen Liedern zusammensetzte. Der Vereinspräses, Herr Kaplan Schlothmann, begrüßte zunächst alle Anwesenden und hieß die Gäste herzlichst willkommen. Nach dem Festprolog, gehalten von einem aktiven Mitgliede, nahm Se. Durchlaucht, der Prinz Philipp v. Croy das Wort zu einer zu Herzen gehenden und begeisterten Ansprache an die Mitglieder der Gesellenvereine. Gerade in heutiger Zeit hätten es die jungen Leute notwendig, zusammenzustehen und in echter Manneszucht sich zu scharen. Wohl habe Deutschland sich einer seiner äußeren Feinde erwehrt und auch diejenigen, die jetzt in den Gesellenverein wären, würden sicher, wenn sie — was Gott verhüten möge — vor die Front gestellt würden, ihren Mann stellen, aber jetzt gelte es, einem anderen, inneren Feind, dem Unglauben, der noch nie so organisiert gewesen wäre wie heute, der mit aller Gewalt gegen das Christentum anstürme, entgegenzutreten. Da sei es der Gesellenverein mit seinen Prinzipien, der dem jungen Manne Halt gegeben habe und noch gebe. Den Gesellenvereinen, besonders dem Gesellenverein von Dülmen, dem Jubelkind, der schon so vielen Nutzen gestiftet habe und noch stifte, gelten seine Glückwünsche. Se. Durchlaucht schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Dülmener Gesellenverein.

Als Vertreter der Pfarrgemeinde Dülmen sprach Herr Pfarrer und Landdechant Boerste dem Geburtstagskinde seine Glückwünsche aus und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die höchsten Autoritäten in Kirche und Staat, Papst und Kaiser.

Die Festrede hielt sodann der Herr Diözesanpräses Msgr. Kochmeyer-Münster. In die lange Reihe der Jubilarvereine sei nunmehr auch der Verein Dülmen getreten. Ein fünfzigjähriges Jubiläum sei ein Tag der Freude und des Jubels. An einem solchen Feste möge man einmal einen Rückblick auf die Vergangenheit und einen Ausblick in die Zukunft werfen. Es habe schon Zeiten gegeben, wo man glaubte, der Gesellenverein habe seine Höhe überschritten, aber da kam in den 70er Jahren die soziale Bewegung, an der die Katholiken einen besonderen Anteil hatten und ferner die Handwerkerbewegung in den 80er Jahren. Diesen Bewegungen verdanke der Gesellenverein sehr viel. Auch die weiteren sozialen Aufgaben verliehen dem Gesellenverein neuen Mut. Eine Institution aber, die keine Ziele und Zwecke mehr habe, gelte auch nichts mehr. Praktische soziale Arbeit aber, von christlicher Nächstenliebe getragen, werde immer in Ehren bleiben. Deshalb könne auch der Gesellenverein mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Mögen daher für die Folge dem Gesellenverein alle treu bleiben, die älteren wie die jungen Mitglieder, die großen wie die kleinen Vereine, denn sie alle seien die Wurzeln der Kraft des Verbandes. Redner gedachte sodann der früheren Präsides des Vereins, von denen die Herren Pfarrer Piepenbrink und Propst Brinkmann-Billerbeck noch leben und zur Jubelfeier erschienen sind sowie des jetzigen Präses und Vizepräses, die ihre Arbeit in den Dienst einer edlen Sache gestellt, und brachte zum Schlusse seiner verdienstvollen Worte auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen des Gesellenvereins ein donnerndes Hoch aus.

Im Laufe der Versammlung sprach Herr Bäckermeister Kohl-Coesfeld als Vertreter der Handwerkskammer Münster dem Jubelverein die besten Glückwünsche aus. Auch Herr Propst Brinkmann-Billerbeck, welcher bekanntlich den hiesigen Gesellenverein von 1884—1899 leitete, wünschte dem Verein zu seinem heutigen Jubelfeste Glück und ermahnte die Mitglieder, stets ihren Wahlspruch auf der Vereinsfahne, Glauben und Religion hochzuhalten und dem hl. Josef, dessen Bild die Reversseite derselben ziere, nachzufolgen, damit sie so als treue Mitglieder auch das diamantene Jubiläum ihres Vereins mitfeiern könnten. Redner widmete sein Hoch sämtlichen Vereinen der Diözese und ließ weiterhin, nachdem Herr Kaplan Schlothmann der Verdienste des früheren Präses in warmen Worten gedacht und durch ein Hoch bekräftigt hatte, den jetzigen Präses und Vizepräses, welche den Verein in so blühender Weise weiter geführt, hoch leben. Jubelnde Begeisterung löste dieses Hoch bei den zahlreichen Anwesenden aus.

Herr B. Holtschneider wünscht, daß die Mitglieder praktische Arbeit leisten und nach dem Glauben leben. Vater Kolping habe seinen Geist aus dem Herzen Jesu geschöpft auf sozialer Grundlage. Darin müsse auch der Verein auf der Höhe bleiben und Religion und Tugend stets den Gesellen zieren.

Nachdem Herr Kaplan Schlothmann noch die früheren Senioren und Sekretäre gefeiert, nahm die festlich verlaufene Versammlung gegen 11½ Uhr ihr Ende.

Die fremden Vereine hatten im Laufe des Abends zum größten Teile den Heimweg angetreten, hoffentlich wohl befriedigt von der gastlichen Aufnahme, die sie hier gefunden haben und vor ihrer Abreise am Stadtausgange für die Zukunft ausgeprägt fanden in dem herzlichen Wunsche: Auf Wiedersehen!

Leider setzte gestern abend gegen 7 Uhr ein Gewitter mit Regen ein, das den ganzen Abend anhielt und dem lebhaften Wogen und Treiben auf den Straßen ein schnelles Ende setzte und veranlaßte, daß die meisten auswärtigen Zuschauer sich rechtzeitig wieder auf den Heimweg begaben.

Der heutige zweite Festtag, an dem der Himmel noch ein recht trübes Gesicht zeigt, wurde mit Reveille und Böllerschüssen eingeleitet. Sodann wurde gegen ½9 Uhr durch ein feierliches Requiem in der Pfarrkirche auch der verstorbenen Präsides, Mitglieder und Ehrenmitglieder des Vereins gedacht, worauf um 11 Uhr das Frühkonzert im Vereinslokale stattfand. Nachmittags 2½ Uhr erfolgte programmgemäß ein Ausflug zur Großenteichsmühle, woselbst bei Konzert, Unterhaltungsspielen und Vorführung der Turner-Abteilung die Zeit sehr rasch verstrich. Heute abend findet im Gesellenhause ein Familienabend statt, womit die Jubelfeier ihr Ende finden wird.

---

* **Der Obermeistertag des Handwerkskammerbezirks Münster** wird in diesem Jahre in Verbindung mit der Feier des 25. Stiftungsfestes der Handwerkerinnung am Montag, den 13. Juni, in Burgsteinfurt stattfinden. Die Verhandlungen beginnen vormittags um 11 Uhr im Saale der Frau Gerwin. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Die Verwandtschaft einzelner Handwerker mit Rücksicht auf die Anleitung von Lehrlingen, 2. die Gesellenprüfungen und die Lehrlinge in Fabriken, 3. der § 100q der Gewerbeordnung.

\# **Fahrraddiebstahl.** Am Donnerstag nachmittag 2½ Uhr wurde auf der Lüdinghauserstraße ein Fahrrad gestohlen, welches dort für einige Minuten vor einen Geschäftsladen stand.

○ **Eine Schlägerei** entstand gestern abend gegen 12 Uhr auf der Lüdinghauserstraße, bei welcher Gelegenheit ein älterer Arbeiter arge Verletzungen am Kopfe davontrug.

* **Haus-Kollekte.** Ein für den Neubau eines Wöchnerinnenheims für verheiratete Frauen in Münster vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen bewilligte und vom hochw. Herrn Bischof befürwortete Hauskollekte findet in diesen Tagen in unserer Pfarrgemeinde Dülmen statt und wird der Mildtätigkeit der Pfarrangehörigen empfohlen.

* **Für die westfälischen Landwirte.** Der Präsident des Reichsversicherungsamtes Kaufmann bereist zurzeit in Begleitung des Senatsvorsitzenden Radtke die westlichen Landesteile, um sich persönlich davon zu überzeugen, in welchem Umfange die für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften erlassenen Unfallverhütungsvorschriften zur Ausführung gebracht sind. Hierbei hat sich herausgestellt, daß in den landwirtschaftlichen Kreisen, namentlich bei den kleineren und mittleren Besitzern für diese so außerordentlich wichtige Angelegenheit noch nicht ein genügendes Verständnis herrscht, daß die genaue Beobachtung der Unfallverhütungsvorschriften die Zahl der Unfälle und damit die Lasten der Berufsgenossenschaft erheblich vermindert. Durch genaue Beobachtung der Unfallverhütungsvorschriften lassen sich gerade in den landwirtschaftlichen Betrieben noch sehr viele Unfälle vermeiden und bleiben dadurch nicht bloß die landwirtschaftlichen Arbeiter vor Unfall mehr verschont, sondern es wird dadurch auch einem weiteren Steigen der Unfallasten vorgebeugt. In Westfalen beschränkte sich der Besuch der Herren vom Reichsversicherungsamt zunächst auf die Kreise Altena und Soest. An der Reise beteiligten sich auch Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt sowie der Dezernent der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaftsangelegenheiten bei der Provinzialverwaltung, Landesrat Stahl. Auch wurden zu den Revisionen die Ortsbehörden hinzugezogen. Dem Vernehmen nach soll im Herbste das Münsterland besucht werden.

---

* **Buldern,** 12. Juni. Die Jagdnutzungen der Gemeindejagden 3 und 4 in Buldern soll mit Beginn der Hühnerjagd 1910 meistbietend unter freier Konkurrenz auf 4 Jahre verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen von Montag den 13. ds. Mts. ab 2 Wochen lang in der Wohnung des Jagdvorstehers Schäpers öffentlich auf.

÷ **Buldern,** 12. Juni. Heute nachmittag gegen 2 Uhr ertrank hierselbst im Romberg'schen Schloßteich der 20 Jahre alte Handlanger Heinrich Siedelkemper von hier beim Baden. Derselbe konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

□ **Lette,** 12. Juni. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr zog über unsere Gemeinde ein schweres Gewitter. Bei hellem Sonnenschein schlug der erste Blitz unter krachendem Getöse in den Blitzableiter des Gutsbesitzer Wilhelm Wenning. Durch den starken Luftdruck wurde ein Mann auf dem Hofe zu Boden geworfen, ohne Schaden zu leiden. Der zweite Blitzstrahl traf das Haus des früheren Polizeisergeanten Bernard Hüster, wodurch dessen Haus, und die Wohnung des Anstreichers Bolle niederbrannten. Das Mobilar wurde teilweise gerettet. Herr Hüster hat versichert, die Mietsleute Familie Bolle und Frau Winkelhüsener leider nicht. Ein Blitzstrahl (sog. kalter Schlag) beschädigte in leichter Weise das Haus des Gutsbesitzers Alfons Hofecke, ohne jedoch zu zünden. Bei dem Gewitter am Donnerstag schlug der Blitz in eine Eiche auf dem Hofe des Landwirts Bernard Strumpf. Dreizehn Fensterscheiben des Wohnhauses sind durch den heftigen Luftdruck zersprungen.

* **Coesfeld,** 11. Juni. In einer Bürgerversammlung, in der Oberingenieur Vogel von den Siemen-Schuckert-Werken über die Verwendung der Elektrizität sprach, teilte Bürgermeister Lübbesmeyer mit, daß das Ergebnis der Erhebungen über Stromabnahme in hiesiger Stadt ein so schlechtes gewesen sei, daß an eine Ausführung des Werkes vorläufig gar nicht gedacht werden könne. Auch sei in zuständigen Blättern nachgewiesen worden, daß sich ein Elektrizitätswerk neben einer Gasanstalt in Städten unter 20 000 Einwohnern nicht rentiere. Aus solchen Gründen könne mit einem Antrage an das Stadtverordnetenkollegium nicht herangetreten werden. — Die Arbeiten am neuen Bahnhofsgebäude hierselbst nehmen bei der günstigen Witterung einen erfreulichen Fortgang. Eine der Hauptarbeiten bildet die Herstellung des 60 Meter langen Tunnels, der zu den verschiedenen Bahnsteigen, die in vierzehn Tagen bis drei Wochen fertig sein dürften, führen soll. Das Bahnhofsgebäude selbst ist im Verputz soweit fertiggestellt, auch die Türen und Fenster sind bereits angebracht, so daß jetzt mit dem Legen der Böden begonnen werden kann. Die Fertigstellung der ganzen Bahnhofs-Anlage wird im Laufe eines Jahres erwartet.

* **Appelhülsen,** 10. Juni. Heute morgen um 9 Uhr entstand in dem Hause des Herrn H. Almer Feuer. Das Inventar konnte größtenteils gerettet werden. Das Haus ist bis auf die Umfassungsmauern und ein Teil der inneren Mauern abgebrannt. Der Schaden ist zumeist durch Versicherung gedeckt.

* **Münster,** 12. Juni. Eine Zeppelinfahrt nach Münster. Die Deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft teilt mit, es werde sich im Laufe des Juli oder nach dem 1. Oktober bei der zweiten Anwesenheit des „L. Z. 7" in Düsseldorf vielleicht fügen, daß das Luftschiff eine Fahrt nach Münster unternimmt. — Wir glauben nach dieser Meldung annehmen zu können, daß eine Einladung durch die zuständigen hiesigen Stellen — den Magistrat oder auch den Luftschiffahrtsverein — wohl Erfolg haben wird.

□ **Münster,** 10. Juni. Stadtrat Herm. Bispinck ist heute an den Folgen einer Operation gestorben. Er gehörte seit 1894 den Kollegien an.

* **Olfen,** 10. Juni. Die Amtsversammlung beschloß, eine Strecke des Amtsweges nach Dülmen von der Füchtelner Mühle ab auf eine Länge von 1300 Metern mit Hochofenschlacke zu befestigen. Zu den auf 13 000 Mark veranschlagten Kosten haben die Interessenten einen Betrag von 2500 Mark gezeichnet. Ein Zuschuß des Kreises ist, wie der Vorsitzende, Amtmann Kamp, mitteilte, für dieses Jahr nicht zu erlangen, doch wird ein im nächsten Jahre zu stellender Antrag hoffentlich Erfolg haben. Auf eine Anfrage hat der Gemeindevorstand von Seppenrade mitgeteilt, daß für den späteren Anschluß des Aschenweges nach Seppenrade ein Richtweg bei dem Geschäft Voß „im Loch" in Aussicht genommen ist. Die Versammlung beschloß, die noch fehlende letzte Strecke des Weges, soweit er in der Gemeinde Olfen liegt, zu erbreitern und mit Asche zu befestigen.

* **Stadtlohn,** 7. Juni. Divisionsmanöver. Wie verlautet, beabsichtigt die 14. Division diesen Herbst in hiesiger Gegend ihre Herbstübungen abzuhalten.

* **Velen,** 10. Juni. Das 25jährige Pfarrjubiläum des Pfarrers und Definitors Rose (aus Coesfeld) wurde gestern hier festlich begangen. Die Gemeinde schenkte zu diesem Ehrentage eine elektrische Lichtanlage für die Kirche. Das feierliche Hochamt zelebrierte Herr Pfarrer Bücker aus Gescher, während Prälat Dr. Richter die Festpredigt hielt. Nach der kirchlichen Feier fand die Gratulation statt und danach ein Festmahl im Hotel Ribbekamp, an dem auch Landrat Graf Spee teilnahm. Abends schloß die Feier mit einem Festkommers.

* **Billerbeck,** 10. Juni. Der landwirtschaftliche Lokalverein Darfeld, Billerbeck, Beerlage und Osterwick hielt gestern hierselbst auf der sogenannten Kolvenburg sein diesjähriges Tierschaufest ab, und war die Beteiligung eine sehr große. An Prämien erhielten: I. Für Zuchtstiere, A. solche, die schon gezahnt haben, den 1. Preis Brinkmann, Billerbeck, 15 M. 2. Preis Dahme Wb., Osterwick, 12 M, 3. Preis Maas Karl, Billerbeck 9 M. B. für solche, die noch nicht gezahnt haben, den 1. Preis Bisping, Schulze, Billerbeck, 15 M, 2. Preis Lohvenbeck, Beerlage, 12 M, 3. Preis Brinckmann, Billerbeck, 9 M, II. Für Kühe, den 1. Preis Graf Droste, Erbdroste, Darfeld, verzichtet, 2. Preis Graf Droste Erbdroste, Darfeld, verzichtet, 3. Preis Möllerondt, Billerbeck, 21 M, 4. Preis Ahnhorst, Beerlage, 18 M, 5. Preis Benker, Gerleve, 15 M, 6. Preis Röttgermann, Höpingen, 12 M, 7. Preis Schulte, Billerbeck, 10 M, 8. Preis Schulze Brock, Billerbeck, 8 M, 9. Preis Frhr. v. Twickel, Billerbeck, 6 M, 10. Preis Mensing, Beerlage, 5 M, 11. Preis Benker, Gerleve, Ehrenpreis. III. Für Jungvieh den 1. Preis Schulze Brock, Billerbeck, 12 M, 2. Preis Benker, Gerleve, 9 M, 3. Preis Sprencker, Billerbeck, 6 M. IV. Für Stuten mit bei sich führenden Fohlen, den 1. Preis Benker, Gerleve, 15 M, 2. Preis Holtmann, Billerbeck, 12 M, 3. Preis Gr. Lordemann, Beerlage, 10 M, 4. Preis Kinnebrock, Beerlage, 9 M, 5. Preis Kersting, Osterwick, 7 M, 6. Preis Wenke, Osterwick, 6 M, 7. Preis G. Lordemann, Beerlage, 6 M, 8. Preis Hellmann, Beerlage, 5 M, 9. Preis Ltke. Daldrup, Beerlage, 5 M, 10. Preis Brüning, Darfeld, 5 M, 11. Preis G. Daldrup, Beerlage, 5 M. V. Für tragende Stuten, den 1. Pr. Lente, Lavirbeck, 14 M, 2. Preis Röttgermann, Höpingen, 10 M, 3. Preis Pröbsting, Beerlage, 8 M, 4. Preis Schulze Brock, Billerbeck, 6 M. VI. Für Fohlen im Alter von 1—3 Jahren, den 1. Preis Gr. Daldrup, Beerlage, 9 M, 2. Preis Benker, Gerleve, 6 M, 3. Preis Kalthoff, Osterwick, 6 M, 4. Preis Wieging, Beerlage, 5 M. VII. Für den besten Eber, Ahnhorst, Beerlage, 3 M. VIII. Für das beste Mutterschwein, Brinkmann, Billerbeck 6 M. IX. Für die beste Ziege, Lans, Billerbeck, 2 M.

* **Ahlen,** 10. Juni. Zechenunfall. Gestern nachmittag geriet der Bergmann Franz Ochmann von hier im Schacht der Zeche „Westfalen" unter einen heruntergelassenen Förderkübel. Dem Unglücklichen wurden beide Beckenknochen gebrochen. Er wurde zum hiesigen Krankenhaus transportiert, wo er schwer verletzt darniederliegt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Bochum,** 11. Juni. In der heutigen Sitzung des westfälischen Landgemeindetages waren Vertreter des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten von Münster, wie auch der Regierungspräsident v. Baake (Arnsberg) anwesend. Generalsekretär Dr. jur. Sperling (Berlin) sprach über die Wünsche der westfälischen Aemter zur bevorstehenden Reform der preußischen Verwaltung. Amtmann v. Wehren (Raurel) behandelte in einem weiteren Vortrage die Vorzüge besonderer Gemeindesteuern. Redakteur Jung gab eine Uebersicht über die Entwickelung des Verkehrstoseins.

× **Steele,** 11. Juni. In Kray kam der Fuhrunternehmer Menne in der Einfahrt eines Hauses zwischen den Scherenbaum des Wagens und die Mauer. Der Baum drang ihm in den Rücken und der Mann starb bald darauf.

§ **Altena,** 12. Juni. Tragischer Tod. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich in der nahen Oberrahmede. Der 3jährige Sohn der Eheleute Sondermann unterhielt sich am Zuge der Schmalspurbahn mit seinen abfahrenden Eltern. In diesem Augenblicke wurde der Knabe von einem vorüberfahrenden Metzgerwagen erfaßt und überfahren, wobei der Kleine so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald starb.

□ **Gesecke,** 11. Juni. In dem Steinbruch einer hiesigen Zement- und Kalkfabrik wurde ein Arbeiter von herabfallendem Gestein verschüttet. Es gelang jedoch, ihn zu befreien, und man brachte ihn in das hiesige Krankenhaus. Die Quetschungen sind schwer. — Der Sohn des Landwirts Michel wurde beim Füttern der Pferde derart vom Hufschlag eines Pferdes getroffen, daß er sich schwere Verletzungen am Arm und an der Brust zuzog.

* **Gerlingen,** 11. Juni. Die Grube Moltor, welche schon ein ganzes Menschenalter still gelegen, ist seit einiger Zeit wieder in Betrieb gesetzt worden. Nachdem die schwierigen Aufwältigungsarbeiten vollendet, schritt man zu den Aufschlußarbeiten. Diese sind schon von Erfolg gekrönt. An drei Orten hat man mächtige Spateisensteingänge angebahnt.

* **Hagen,** 9. Juni. Gewerbeausstellungslotterie. Bei der am Dienstag erfolgten Ziehung der Lotterie der Hagener Gewerbeausstellung fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 9500 (Automobil, Wert 8000 M), 1824 (Schlafzimmer, Wert 2000 M), 9463 (Piano, Wert 1000 M), 371 (Piano, Wert 600 M). Der erste Hauptgewinn soll nach Frankfurt gefallen sein. — Nach einer [illegible] Zeitungsmeldung soll gegen die Ziehung Protest eingelegt worden sein. Als Hauptgrund gegen die Gültigkeit der Ziehung wird der Umstand geltend gemacht, daß die Trommel nicht alle Lose gefaßt habe, so daß sie nachgefüllt werden mußte. Ferner fehlen an einer großen Anzahl Lose (1—10 000) die Steuerstempel. Merkwürdig ist immerhin, daß sämtliche Hauptgewinne auf die Nummern 1 bis 10 000 gefallen sind. Der Einwand mit der „zu kleinen Trommel" dürfte nicht stimmen, denn als man merkte, daß die Trommel die Lose nicht alle faßte, setzten 2 Herren sich in ein Automobil, fuhren nach Essen und holten dort eine Trommel, die allen Anforderungen gerecht wurde. Mit einer Verspätung von einer Stunde konnte dann die Ziehung ihren Anfang nehmen.

* **Dortmund,** 11. Juni. An der heutigen Generalversammlung der Verkehrsvereine für Westfalen und die anarenzenden Ge-

viele beteiligten sich an Stelle der 150 Angemeldeten wegen der schlechten Witterung nur 30 Mitglieder. Auf den in Aussicht genommenen Spaziergang wurde verzichtet. Nach einer Besichtigung des Rathauses in Wetter begab man sich zu dem dortigen Kasino, wo Professor Rübel einen Vortrag über Wegeforschung in Westfalen hielt. Der Vortragende Dr. Rübel erörterte zunächst die Römerforschungen der letzten 3 Jahrzehnte in unserem Gebiete. Maßgebend war seit Ende der siebziger Jahre das Werk von Hölzermann, in dem zu beiden Seiten der Lippe römische Kastelle eingezeichnet waren, die die Römerstraßen deckten. 1892 wurde diese Zahl der Römerkastelle noch durch 3 „Römerkastelle" an der Hase vervollständigt; nur in bezug auf Moorbrücken bei Diepholz, die man für römische „pontes longi" erklärt hatte, regte sich der Zweifel. Einen Umschwung in den Anschauungen brachten die Ergebnisse der Limesforschung, dann die Ausgrabungen der wirklich als römisch festgestellten vielseitigen Anlagen bei Haltern, und des streng einheitlichen Lagers von Oberaden, zu dem als drittes mit großer Wahrscheinlichkeit noch Kneblinghausen kommt. Die Ausgrabungen haben gelehrt, daß die Römer in Westfalen nur Lager aus Holz und Erde, Palisaden und Flechtwerk erbaut haben. Redner ging dann, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." berichtet, auf die Frage der Schiffbarkeit der Lippe ein. In Oberaden sind soeben mächtige Fässer gehoben, die nur auf der Lippe herangefahren sein können. Die Frage, ob und wie weit die Lippe schiffbar gewesen ist, ist nicht allein für die Geschichte der Römerkriege, sondern auch für die Feldzüge Karls des Großen von großer Bedeutung. Karl hat nicht nur an der mittleren Lippe eine Befestigung „Urbs Caroli" errichtet, sondern auch an den Lippequellen, wahrscheinlich im späteren Paderborn, eine Befestigung, „palatium" mit „heribergum" angelegt. Immerhin ist die Lippe als wichtiger Verkehrsweg schon von Karl d. Gr. aufgegeben und an deren Stelle der Hellweg mit Zugangsstraßen als Hauptheerweg getreten. Die Straße war mit Verpflegungsstationen besetzt, königliche „curtes" waren daran angelegt. Die sonstigen Wege, die im Mittelalter benutzt wurden, sind nicht leicht festzustellen, da zuverlässige Quellen fehlen. Redner sprach dann über die Wichtigkeit der lokalen Forschung, wies auf das Material, das sich aus dem Studium der Markenrechte ergäbe, und auf die Bedeutung der Ruhr-, Röhr-, Wenneme-, Mühnemarken hin. Schließlich warf er die Frage auf, ob nicht etwa der „Plackweg" ähnlich wie der „Rennstieg" zu erklären sei. Wenn dieser auch heute nicht mehr genau die alte Markengrenze bezeichne, so gehe doch die Hauptrichtung desselben sicher in der Grenzlinie der Marken. Daß die Markenbildung und Hufenbildung in den Marken des Sauerlandes eng mit der Einführung des Grafenamts der alten Grafen von Werl zusammenhänge, hält Redner für sicher.

Bonn, 10. Juni. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil der Strafkammer vom 1. Juni, das gegen 11 Korpsstudenten wegen der Rüngsdorfer Ausschreitungen nur auf Geldstrafen von 30—80 ℳ bezw. bei 5 auf Freisprechung lautete, Revision eingelegt. Die verurteilten Studenten haben dagegen keine Revision angemeldet,

* **Trier**, 10. Juni. Das Schwurgericht sprach den Landwirt Nikolaus Cordel aus dem Vorort Olewig wegen Erschießens des Arbeiters Schwarz beim Kartoffelnstehlen im Acker Cordels frei. Im November 1909 war Cordel vom Schwurgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht als Revisionsinstanz hatte das Urteil kassiert, weil ein Onkel des Angeklagten nicht vereidigt worden war. Er mußte jedoch vereidigt werden, weil er nur ein angeheirateter Onkel war.

Das Grubenunglück in Gelsenkirchen.

* **Gelsenkirchen**, 11. Juni. Von der Verwaltung der Zeche „Consolidation" wird mitgeteilt, daß bei dem Zusammenbruch kein Arbeiter schwer verletzt worden sei; es handelte sich nur um leichte Verletzungen. Mit den beiden verschütteten Bergleuten hat man bisher noch keine Verständigung erzielen können. Die Rettungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt. Die Rettungsmannschaften mußten jedoch teilweise zurückgezogen werden, da sich schlagendes Wetter ansammelte. Die durch den Zusammenbruch erfolgte Erderschütterung, die so gewaltig war, daß man sie in einem weiten Umkreise verspürte, wird vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß es sich bei dem Erdrutsch um einen aus Sandsteinmassen bestehenden Bau in einer Größe von etwa 1000 bis 1500 qm handelt.

× **Gelsenkirchen**, 12. Juni. Am Sonntag morgen ist es gelungen, die beiden bei dem Unglück auf der Zeche „Consolidation" verschütteten Bergleute zu bergen. Spuren einer Explosion haben sich nicht gefunden, so daß das Unglück nicht auf eine solche zurückzuführen sein dürfte.

Unwetter-Nachrichten.

+ **Scheidingen**, 11. Juni. Blitzschlag. Heute nachmittag gegen 4—6 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter. Beim Ackerer Herrn Aug. Busemann schlug es im Hause ein. Es wurden starke Verheerungen angerichtet. Auch die Ernte hat hier und in der Umgegend stark gelitten

○ **Soest**, 11. Juni. Unter den in letzter Zeit in Westdeutschland niedergehenden Unwettern hat ganz besonders der Kreis Soest zu leiden. Es vergeht nicht ein Tag, an dem der Blitz nicht Häuser oder Strohdiemen anzündet, Hagelschlag die Feldfrüchte zerstört, oder große Wassermassen auf den Feldern große Schäden anrichten. Gestern suchte ein etwa 4 Stunden anhaltendes äußerst heftiges Gewitter besonders die Haardörfer Neuengeseke, Beusingsen, Herringsen heim, in welcher Gegend ein heftiger Wolkenbruch niederging. Das Vieh mußte von den Weiden geholt werden, Feldfrüchte wurden abgeschwemmt und an vier verschiedenen Stellen zündete der Blitz. Die starken Wassermengen strömten durch das Bett der Schledde und durch Hohlwegen dem tiefliegenden Dorfe Lohne zu, das bald unter Wasser stand. Zum Unglück verstopften Heubunde und abgeschwemmte Weidenbäume die Wasserdurchflüsse. Das Wasser stand in den Häusern einen Meter hoch, sodaß das Vieh nach höherliegenden Stellen geschafft werden mußte. Einige Schweine, eine Ziege und viele Hühner sind ertrunken. Von Lohne-Sassendorf bis zum Bettinghauser Bahndamm bildete das Wasser einen großen See. Heute ist das Wasser abgeflossen. Die Häuser und Felder sind total verschlammt.

* **Bork**, 10. Juni. Das Wohnhaus des Bergmanns W. Adler aus Altenbork wurde von einem Blitzschlage getroffen und brannte bis auf die massiven Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Münster, 10. Juni. Ein schweres Unwetter ist heute nachmittag über die Stadt und das Münsterland niedergegangen. Mehrere Gewitter entluden sich mit einem Wolkenbruch und teilweise auch mit Hagelschlag. In Münster drang das Wasser in die Keller und machte einige Straßen unpassierbar. Der Straßenbahnbetrieb mußte zum Teil eingestellt werden, zum Teil überbrachten Frachtwagen mit Pferden die Passagiere von einer Haltestelle zur anderen. Der Bahnhof der Westf. Landeseisenbahn war vom Wasser eingeschlossen. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, zündete aber nicht, dagegen wurde ein Offiziersbursche davon getroffen und lebensgefährlich verletzt. In einigen Bezirken des Münsterlandes wie auch im benachbarten Emslande hat der Hagel die Ernte zum Teil vernichtet. In Rheine standen die Gärten tief unter Wasser; zwei Personen wurden dort vom Blitz getroffen und schwer verletzt. Etwa 20 Häuser sind in den letzten Tagen im Münsterlande durch Blitzschlag eingeäschert worden. In Elte schlug der Blitz in eine Schafherde und tötete 20 Schafe und einen Hund. Auch sonst wurde viel Vieh auf der Weide vom Blitz erschlagen. So schwere Unwetter hat man hier selten erlebt.

* **Wadersloh**, 10. Juni. Heute nachmittag 3½ Uhr schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gutspächters Höner, Kirchspiel Wadersloh. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude brannten ganz bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Feuerwehren von Wadersloh und Liesborn leisteten das Menschenmögliche und verhüteten so noch größeren Schaden. Vieh und Inventar wurde größtenteils gerettet. Ebenso tötete der Blitz 4 wertvolle Kühe des Gutspächters Kleineschware und 1 Kuh des Gutsbesitzers Albert Hassert.

+ **Westwig**, 11. Juni. Ein Gewitter, so schwer, wie man es seit Jahren nicht erlebt hat, überzog gestern unsern Ort. Die Lichtleitungen des hiesigen Elektrizitätswerkes wurden fast sämtlich zerstört. Der Blitz schlug in das hiesige Postamt, richtete jedoch keinen größeren Schaden an. Auch von den umliegenden Ortschaften laufen Meldungen über Gewitterschaden ein. Das Unwetter währte ca. 3 Stunden.

× **Westendorf** b. Allagen, 11. Juni. Beim gestrigen Gewitter schlug der Blitz in die Besitzung des Landwirts Schulte hierselbst, ohne zu zünden. Die im Gebäude befindliche elektrische Leitung hat anscheinend den Blitz abgeleitet. Im benachbarten Waldhausen wurde ein Rind in der Weide vom Blitz erschlagen.

* **Steinheim**, 11. Juni. Gestern traf ein Blitzstrahl das Haus des Ackerwirts Fricke, und das Haus des Zimmermeisters Kröber. Im letzteren Falle gelang es, das Feuer alsbald zu löschen, das erste Haus dagegen brannte bis auf die Grundmauern nieder.

* **Madfeld**, 9. Juni. Heute ging ein sehr schweres Gewitter über unsern Ort nieder. An verschiedenen Stellen schlug der Blitz ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Ein Blitzstrahl traf eine Schafherde und tötete mehrere Schafe, andere wurden derart verletzt, daß sie abgeschlachtet werden mußten.

* **Schmerlecke**, 11. Juni. Gestern nachmittag hauste hier ein entsetzliches Unwetter, das einen schweren Schaden verursachte. Der wolkenbruchartige Regen verursachte eine riesige Ueberschwemmung, die in Feldern und Gärten große Verwüstungen anrichtete, Heuhaufen fortschwemmte, ja selbst kleine Bäume mit fortriß. Es hielt sehr schwer, das Vieh aus den überschwemmten Wiesen zu retten. Der Blitz schlug in eine Telegraphenstange. — Die benachbarten Dörfer, zumal Wiggeringhausen und Lohe hatten sehr unter Hagelschlag zu leiden.

Detmold, 10. Juni. In Detmold und Umgegend tobte heute ein schweres Gewitter, das vielfach großen Schaden angerichtet hat. Auf dem Rittergute des verstorbenen Baurats Wallbrecht zerstörte der Hagel die Getreidefelder. In Heesten bei Horn brannte ein Hof bis auf den Grund nieder, und in Schönhagen bei Detmold schlug der Blitz in den Hof des Gutsbesitzers Vietmeyer, der gleichfalls bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde.

Elberfeld, 10. Juni. Durch ein langanhaltendes Gewitter mit Hagel in Walnußgröße wurde im Wuppertal fast die ganze Ernte vernichtet. In der Umgegend sind mehrere Personen vom Blitz erschlagen worden.

Der Kampf im Baugewerbe.

In einem Artikel: „Nach dem Frieden" führt die „Köln. Ztg." einleitend folgendes aus: Von einem Friedensschluß im Baugewerbe zu reden, ist zwar heute kaum am Platze. Die örtlichen Verhandlungen sind allenthalben im vollen Gange und, wie unsere Meldungen aus Essen, Magdeburg und anderen Orten besagen: sie sind an vielen Stellen gescheitert. Eine Einigung ist in der Mehrzahl der strittigen Fragen nicht erzielt worden. Gleichwohl darf man von einem Friedensschlusse sprechen; denn die kämpfenden Parteien haben bei den Berliner Verhandlungen ihrer Zentralverbände vereinbart, daß sie sich der Entscheidung eines am 13. und 14. Juni in Dresden zusammentretenden Schiedsgerichts auf Gnade und Ungnade unterwerfen wollen. Der Friede wird also des größten Segens entbehren, den er zu bringen vermag, der restlosen Aussprache und nachhaltigen Versöhnung der Geister über die Streitpunkte. Er wird nicht von der freien Ueberzeugung, sondern vom übermächtigen Zwang der Verhältnisse diktiert sein. Und es gehört keine Prophetengabe dazu, vorauszusagen, daß der Kampf, sei es auch erst nach Jahren, wieder aufleben wird. Weil so der Knoten durchhauen statt aufgelöst wird, kann man unmöglich von einem Sieger und Besiegten reden. Der Tenor des Friedensinstruments lautet nicht: ich, der Besiegte, unterwerfe mich dir, dem Sieger! sondern: beide Parteien halten es nicht für opportun, im gegenwärtigen Zeitpunkte den Kampf auszutragen; ohne über den Streit jetzt eine Entscheidung herbeizuführen, schließen wir Frieden um des lieben Friedens willen! Die Möglichkeit ist allerdings auch nicht von der Hand zu weisen, daß die Uneinigkeit bei den örtlichen Verhandlungen mehr demonstrativer Natur ist, um nochmals das starre Prinzip auf beiden Seiten in seiner ganzen Glorie hell aufleuchten zu lassen. Denn diese Prinzipientreue kostet ja augenblicklich nichts. Wenn man sich nicht gutwillig einigt, wird ja das Schiedsgericht den heimlich gewünschten Erfolg zwangsweise verwirklichen. Wozu also praktisch gleichgültige Verfönlichkeit! Wozu sind die Prinzipien in der Welt, als um dort mit Feuereifer hochgehalten zu werden, wo sie keinen Schaden stiften können! Man darf daher ein gut Teil von der in diesen Tagen noch aufflackernden schroffen Gegensätzlichkeit als Ausfluß taktischer Klugheit auf beiden Seiten abziehen, ehe man auf die kernhafte piece de resistance der Gegnerschaft stößt.

Elberfeld, 11. Juni. Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe, die heute in Barmen für das Einigungsgebiet Barmen-Elberfeld stattfanden, haben keine Verständigung herbeigeführt. Die Lohnforderungen der Arbeitnehmer wurden abgelehnt. Mit der 9½stündigen Arbeitszeit erklärten sich die Arbeitgeber für die Orte, in denen sie bereits eingeführt ist, einverstanden. Eine Verkürzung der Arbeitszeit in den Orten, wo eine längere Arbeitszeit besteht, wurde abgelehnt. Um 7 Uhr abends wurden die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen.

Luftschiffahrt.

Landung eines deutschen Ballons in Frankreich. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am vergangenen Montag wiederum ein deutscher Ballon auf französischem Boden gelandet. Aus Conde-sur-Noireau im Dep. Calvados wird gemeldet: In Naray et Ange landete ein deutscher Privatballon, an Bord dessen sich zwei Luftschiffer, ein Offizier des 15. Artillerieregiments in Saarburg und ein Student der Bonner Universität, befanden. Sie erklärten, daß sie an dem Ausscheidungsrennen zur Gordon-Bennett-Fahrt teilgenommen hätten und am Tage zuvor in Aitenessen aufgestiegen wären. In der Gondel wurden nur meteorologische Instrumente, aber keine photographischen Apparate gefunden. Da die Luftschiffer die üblichen Gebühren nicht hinterlegen konnten, wurde der Ballon beschlagnahmt.

Essen, 11. Juni. Der entflohene Ballon „Prinz Adolf" aus Bonn, der am Sonntag in Essen aufgestiegen war, ist in Olst in Holland niedergegangen und geborgen.

Rom, 11. Juni. In Mantua sollte morgen der Lenkballon des Ingenieurs Picol seinen ersten Flug unternehmen. Ein plötzlich einsetzender Sturm riß den Ballonschuppen um und vernichtete die Hülle vollständig.

Vermischtes.

Rastatt, 10. Juni. Vom hiesigen Kriegsgericht wurde der Hauptmann Karl Bahlkam vom 111. Infanterieregiment wegen Soldatenmißhandlung zu zwei Jahren Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Dem Hauptmann wurden gröbliche Mißhandlungen seiner Untergebenen in 200 Fällen nachgewiesen.

◊ **Aschaffenburg**, 11. Juni. Das verunglückte Preisauto. Zwischen Kahl und Dettingen ereignete sich heute mittag ein bedauernswerter Unfall. Das Gepäckautomobil der österreichischen Daimlerwerke, welches die Preise der Prinz Heinrich-Fahrt enthielt, stieß auf einer Straßenkreuzung mit einer Lokomotive zusammen. Der Chauffeur und ein Mechaniker wurden samt ihren Sitzen in großem Bogen herausgeschleudert und erlitten nicht unerhebliche Verletzungen, während das Automobil stark beschädigt und ca. 100 Meter weit geschleudert wurde. Die Kiste mit den Preisen soll unversehrt sein.

$ **Straßburg**, 10. Juni. (Drahtb.) Das Opfer eines Autos. Leutnant Jakob vom 126. Inf.-Regiment, der in der Nacht zum 8. Juni von einem Automobil überfahren wurde, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Chauffeur des betreffenden Automobils ist noch nicht ermittelt.

÷ **Posen**, 11. Juni. Giftmordversuch an einer Familie. Die Familie Koza in Betsche-Abbau erhielt dieser Tage aus Glogno in Posen ein Postpaket, als dessen Absender ein Bekannter der Familie bezeichnet war. Das Paket enthielt 1½ Liter Kognak. Kaum hatte Koza, seine 27jährige Tochter und die Dienstmagd von dem Kognak getrunken, als alle drei unter heftigen Vergiftungserscheinungen bewußtlos hinfielen. Ein Arzt stellte fest, daß der Kognak vergiftet war. Man glaubt, daß es sich um einen wohl vorbereiteten Giftmordversuch handelt, der auf Unstimmigkeiten mit der Familie Koza zurückzuführen ist.

□ **Como**, 10. Juni. (Drahtb.) Die Leiche im Koffer. Fischer hatten aus dem See einen Koffer gefischt, der die Leiche einer unbekannten Frau enthielt. In der Toten ist jetzt eine Schauspielerin Mary Christensen-Castel, die im Jahre 1908 in Newyork wohnte, erkannt worden. Heute mittag wurde ein gewisser Konstantin Zspalatoff, der aus Petersburg stammt, unter dem Verdachte, an dem Verbrechen beteiligt zu sein, verhaftet. Er soll sich bei seinem ersten Verhör in Widersprüche verwickelt haben.

× **Budapest**, 10. Juni. Schwere Unwetter in Ungarn. Ueber das Komitat Fojer ging gestern ein furchtbares Unwetter nieder. In vielen Gemeinden mußte der Hagel mit Schaufeln weggeschafft werden. In der Gemeinde Czor suchten eine Anzahl Frauen unter einer Brücke Schutz vor dem Hagelwetter. Sie mußten dort stundenlang ausharren. Das Unwetter nahm immer mehr zu und der Bach schwoll infolge des Wolkenbruches nach und nach zum reißenden Strome an. Eine ganze Anzahl Frauen wurde von der Flut fortgerissen und ertrank. Der Blitz zündete mehrfach. Eine ganze Anzahl Häuser und Scheunen wurde eingeäschert.

+ **Brüssel**, 11. Juni. Das Ende eines Verbrechers. Nach einer Newyorker Kabelmeldung hat sich dort der Brüsseler Bankbeamte Felix Buisset, der nach Unterschlagungen in Höhe von mehr als 1½ Millionen geflüchtet war, als er gestern abend verhaftet werden sollte, durch eine Revolverkugel in die Schläfe getötet. Man fand bei ihm noch sehr große Summen vor.

○ **Paris**, 10. Juni. Die Blättermeldung, daß ein in Mentone verstorbener Ausländer sein mehrere Millionen betragendes Vermögen dem Bankhaus Rotschild vermacht habe, wird als durchaus unrichtig bezeichnet.

Petersburg, 9. Juni. Bei Zarskoje Sselo wurde eine große Infanterieabteilung beim Manöver vom Gewitter überrascht. Der Blitz schlug in die Bajonette einer abseits liegenden Patrouille des Leibjägerregiments. Zwei Mann wurden getötet, drei schwer verbrannt.

Letzte Posten und Depeschen.

Berlin, 12. Juni 1910.

÷ **In Gegenwart des Kaiserpaares** fand heute mittag die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes der Kaiser Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen statt. Nach dem Gesang eines Männerquartetts hielt der Kaiser eine Ansprache, worin er die Kaiser Wilhelm-Akademie zu der Vollendung des neuen Heims beglückwünschte und seiner Anerkennung für die guten Dienste Ausdruck gab, die die Akademie der Armee und dem Vaterlande geleistet habe. Durch ernstes Streben aller Mitglieder habe die Akademie ihre Aufgabe, ein jederzeit auf der Höhe der medizinischen Wissenschaft und ärztlichen Kunst stehendes Sanitätsoffizierkorps auszubilden, voll und ganz gelöst. Die drei Hammerschläge vollzog der Kaiser mit den Worten: Den Sterbenden zur Erleichterung, den Gesunden zur Stärkung, den Seuchen zum Verderben! Dann schloß die Feier.

$ **Veteranenfürsorge.** (Drahtb.) Die bei der Beratung im Reichstage vom Reichsschatzsekretär in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Frage der Veteranenbeihilfen und der Deckung der hierfür erforderlichen Mittel, fanden heute im Reichsschatzamte unter dem Vorsitze des Reichsschatzsekretärs und unter Beteiligung aller Parteirichtungen des Reichstages statt. Die Frage wurde in mehrstündiger Beratung eingehend erörtert und die Fortsetzung dieser Beratungen für die nächste Woche anberaumt.

○ **Albert Träger.** Anläßlich seines 80. Geburtstages wurde dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten Albert Träger der Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

○ **Hannover**, 11. Juni. (Drahtb.) Ein außerordentlich schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschauern entlud sich gestern abend über Hannover und Umgebung. Viele Straßen waren überschwemmt. Das Wasser drang vielfach in die Häuser.

× **Calais**, 12. Juni. (Drahtb.) Zum Untergang der „Pluviose". Gestern abend um 8¾ Uhr wurde aus der Pluviose die Leiche des Schiffsfähnrichs Engel geborgen. Die Uhr Engels zeigte 2 Uhr 3 Min.; das ist der Augenblick der Katastrophe gewesen. Um 10 Uhr abends wurden die Bergungsarbeiten wegen der Flut eingestellt und werden morgen früh 9 Uhr weitergeführt werden.

× **Belgrad**, 12. Juni. (Drahtb.) Ministerkrise. Da bei der gestrigen Abstimmung in der Skupschina über den § 18 der Wahlreformvorlage, der mit 51 gegen 34 Stimmen angenommen wurde, einige hervorragende Abgeordnete der Regierungspartei gegen den Paragraphen stimmten, hat der Ministerpräsident dem Könige die Demission des gesamten Kabinetts überreicht.

◊ **Zarizyn**, 10. Juni. (Drahtb.) Etwa 20 Kilometer von der Stadt wurden die Trümmer einer alten Stadt aus dem 14. Jahrhundert bloßgelegt.

↕ **Odessa**, 10. Juni. (Drahtb.) Die Pest in Odessa. Die Obduktion eines am 8. d. M. im städtischen Hospital Verstorbenen ergab als Todesursache Bubonenpest.

↕ **London**, 10. Juni. (Drahtb.) Theodore Roosevelt ist mit seiner Familie heute an Bord des Dampfers „Kaiserin Auguste Viktoria" nach Newyork abgereist.

★ **Konstantinopel**, 10. Juni. (Drahtb.) Politischer Mord. Der Chefredakteur des Blattes Sadai Millet, Achmed Samin, wurde nachts in Stambul, als er in Begleitung eines Redakteurs des Tanin heimging, durch Revolverschüsse getötet. Ein Vorübergehender wurde verletzt. Die Mörder sind entkommen. Sadai Millet ist ein oppositionelles Blatt, das seit einiger Zeit an der Regierung der jungtürkischen Partei sehr scharfe Kritik übte. Die Bevölkerung ist sehr erregt.

+ **Konstantinopel**, 10. Juni. Boykott gegen griechische Waren. Der Boykott gegen griechische Einfuhrartikel in Smyrna nimmt die heftigsten Formen an. Eine große Anzahl aus Kreta angekommener Mohammerdaner wiegelt das Volk auf, zieht durch die Straßen und erzwingt die Sperrung aller griechischen Kaufläden.

≈ **Konstantinopel**, 11. Juni. (Drahtb.) Der heute früh aus Europa kommende Konventionalzug ist auf der Brücke bei Lule Bourgas entgleist. Einige Wagen, darunter der Postwagen, wurden zertrümmert. 9 Personen wurden verletzt, darunter 3 schwer.

≈ **Konstantinopel**, 12. Juni. (Drahtb.) Die Regierung leitet eine Untersuchung wegen der Entgleisung des Konventionalzuges ein, da mit Rücksicht auf die strategische Bedeutung der Brücke ein verbrecherischer Anschlag nicht ausgeschlossen erscheint. Die Brücke ist durch die Wucht der auseinander gestürzten Wagen völlig zerstört worden, sodaß der Verkehr nur durch Umsteigen möglich ist.

≈ **Konstantinopel**, 12. Juni. (Drahtb.) Den Blättern zufolge ergab die Untersuchung, daß die Entgleisung des Konventionalzuges auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen sei, da die Bolzen aus den Schienen entfernt waren. Der Inhalt der Postwagen ist gerettet. Der Zugführer wurde unter dem Zuge zermalmt aufgefunden.

× **Seattle**, 12. Juni. Zum Riesenbrand in Seattle. Die Feuersbrunst, die gestern hier ausgebrachen ist, hat enormen Schaden angerichtet. Nach den bisherigen Schätzungen sind 23 Personen umgekommen. Unter den eingeäscherten Gebäuden befindet sich auch eine Pensionsanstalt. Fünfhundert Personen sind obdachlos.

Sport-Nachrichten.

Am Tage nach seinem Siege im Nationalen 70 Kilometer-Wettgehen rund um München besuchte der erste Sieger, Eduard Sporer vom Gehsportverein München, das Zentralbureau von Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Er ist wie wohl alle hervorragenden Sportsleute und Dauergeher: Emmerich Rath (Prag), Willi Blank, G. Beinler, C. Meinel, Anhänger von Kathreiners Malzkaffee, den diese hervorragenden Sportsleute besonders aus folgenden Gründen schätzen: 1. er stillt in vorzüglicher Weise den Durst; 2. er regt die Nerven nicht auf; 3. er ist sehr haltbar. Kurz, wie der Gehsportverein München ausführt, „Kathreiners Malzkaffee ist vor allem auch kalt ein wohlschmeckendes Getränk, das besser als jedes andere andauernd durstlöschend wirkt". —

* **Olympische Spiele.** Nachstehend veröffentlichen wir das Resultat der am Sonntag, den 5. Juni vom Dortmunder Fußballklub veranstalteten ersten olympischen Spiele, das jedenfalls auch den Reheimer Fußballklub interessieren wird. Es wurde erst um den Wanderpreis der Provinz Westfalen gekämpft, den der Dortmunder Verein nach hartem Ringen wieder errang. Sodann wurden folgende Resultate erzielt: 100 m Laufen für Klasse B: 1. Richard, D. F. C. 12 zwei Fünftel Sekunden; 2. Köbe, Borussia, Lippstadt; 3. Meuk, Spiel u. Sport, Bielefeld. — 100 m Laufen für Klasse A: 1. Burghus, D. F. C. 11 Sek.; 2. Wehmann, D. F. C.; 3. Breitgoff, D. F. C. — Kugelstoßen: 1. Sturlau, Bielefeld, 10,21 m; 2. Hustadt, Sp.-V. Hamm; 3. Köbe, Borussia, Lippstadt. — Dreikampf, 200 m Laufen, Hochsprung und Speerwerfen: 1. Waldschmidt, D. F. C., 13 Punkte; 2. Biethmann, B.-V. Lünen; 3. Fartmann, Sp. u. Sp. Bielefeld. — Weitsprung: 1. Waldschmidt, D. F. C., 5,71 m; 2. Scherf, V. f. B. Hamm, 5,57 m; 3. Richard, D. F. C., 5,53 m. — 800 m Vorgabe-Laufen: 1. Zurhorst, D. F. C., 2,04 Sek.; 2. Wunderlich, D. F. C.; 3. Mihm, D. F. C. — Speerwerfen: 1. Hustadt, Sp.-V. Hamm, 41,90 m; 2. Biethmann, B.-V., Lünen, 40,35 m; 3. Landwehr, D. F. C., 39,40 m. — 400 m Stafetten-Laufen: 1. D. F. C. 49 ein Fünftel Sek.; 2. Bielefeld; 3. Schalke. — Diskuswerfen: 1. Hustadt, Spiel-V. Hamm, 72,70 m; 2. Kamper, Sp. u. Sp. Soest; 3. Biethmann, B.-V. Lünen. — 400 m Laufen: 1. Zurhorst, D. F. C., 60 Sek.; 2. Breitgoff, D. F. C.; 3. Gottlob, S.-S. Schalke. — Hochsprung: 1. Waldschmidt, D. F. C., 170 m; 2. Biethmann, B.-V. Lünen; 3. Scherf, V. f. B. Hamm. — 1600 m Stafetten-Laufen um den westfälischen Wanderpreis: 1. D. F. C. 4 ein Fünftel Sek.; 2. Bielefeld; 3. B.-V. Dortmund. — Stabhochsprung: 1. Sturhann, Bielefeld, 2,87 m; 2. Waldschmidt, D. F. C. 2,77 m; 3. Wieschen, Bielefeld. — 1500 m Laufen: 1. Fanß, D. F. C., 4,42 Sek.; 2. Wunderlich, D. F. C.; 3. Grünwald, Sp.-V. Hamm. — 110 m Hürden-Laufen: 1. Heymann, D. F. C., 18 Sek.; 2. Burghaus, D. F. C.; 3. Scherf, V. f. B. Hamm.

Goldene Brosche
am Sonntag **verloren.** Wiederbringer Belohnung.
Zu erfragen i. d. Exped.

40 Pianinos

von 270 Mark an, stehen zu vermieten, unter Anrechnung der Miete beim Kauf.
Wilhelm Hohrath
Dortmund
Auf dem Berge 271.

Das
Gut Krüpps
bei Buldern
(seitheriger Pächter Bertels)
soll vom 1. Oktober ds. Js. ab parzellenweise verpachtet werden. Pachtreflektanten wollen sich hierselbst melden.
Dülmen, den 11. Juni 1910.
Herzogl. v. Croy'sche Rentei-Verwaltung.

Gras-Verkauf

Am Samstag, den 11. Juni, morgens 10 Uhr läßt Herr Gutsbesitzer **Leppelmann** in **Hövel** den
ersten Grasschnitt
in Kerstingswiesen an Ort und Stelle, meistbietend gegen Credit verkaufen.
Hövel, den 1. Juni 1910.
A. Frieling.

Kleegras-Verkauf

Am **Samstag, den 18. Juni cr., abends 7 Uhr,** läßt Herr Kolon **Schürmann-Vogt** zu **Lenste** auf seiner bei Kötter **Ernst** im **Lenster Bruch** belegenen
Weide 8 Morgen vorzügl. Kleegras
gegen Kredit verkaufen.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.
Gesamtversicherungsstand: 770 000 Versicherungen.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Vertreter überall gesucht.
Prospekte kostenfrei durch
B. Reinermann in Dülmen,
H. Hilgering in Buldern.

Färbe zu Hause

nur mit echten
Keitmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Lederwaren:
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Brieftaschen
Aktentaschen
Visitenkart.-Taschen
Plaid-Riemen
Tornister
Schultaschen
empfiehlt die
J. Horstmann'sche Buchhandlg., Dülmen.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Bei dem unter Nr. 5 unseres Genossenschaftsregisters eingetragenen **Hiddingfeler Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H. zu Hiddingfel** ist heute vermerkt worden:
Der Landwirt Schulze-Erdel zu Hiddingfel ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Landwirt Heinrich Schulte zu Bauerschaft Schölling getreten.
Dülmen, den 4. Juni 1910.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung wegen Rotz, Lungenseuche oder Milzbrand getötete oder nach dieser Anordnung an der Seuche gefallene Vieh soll in diesem Jahre für jedes Stück Rindvieh eine Abgabe von 10 Pfennigen erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand vom 1. Juni d. J.
Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt vom 15. bis einschließl. zum 29. d. Mts. im Rathause, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht der Beteiligten offen.
Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der Offenlegungsfrist bei dem Unterzeichneten anzubringen.
Dülmen, den 11. Juni 1910.
Der Bürgermeister: gez. Lehbrink.

Klee- und Gras-Verkauf!

Donnerstag, den 16. Juni, nachmittags 6 Uhr, werde ich für Herrn Gutsbesitzer Heinr. Daldrup gt. Schrieve wegen Aufgabe der Landwirtschaft zu Hangenau bei Buldern im freiwilligen Auftrage:
5 Morgen ganz vorzüglichen Klee,
3 Morgen Wiesengras,
beide Schnitte, öffentlich, meistbietend gegen ausgedehnten Kredit verkaufen.
Sammelplatz auf dem Hofe.
Appelhülsen, im Juni 1910.
Anton Scharlau, Wellstraße 7.

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung aller vorkommenden
Drucksachen
für Private, Behörden, Handel und Gewerbe hält sich die mit modernstem Material eingerichtete
J. Horstmann'sche
Buch- und Kunstdruckerei
Dülmen i. W.
unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Millionen Hausfrauen putzen mit
Globus
Putzextract
Bestes Metall-Putzmittel

Adam-Pianos
durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit ausgezeichnetes eigenes Fabrikat,
Flügel und Pianinos von Bechstein, Berdux und Steinweg,
Phonolas und Phonolapianos liefert frachtfrei unter günstigsten Zahlungsbedingungen die seit 1828 bestehende
Pianoforte-Fabrik
Gerh. Adam
Wesel Kaiserplatz u. Kaldenberg, **Duisburg** Sonnenwall

Sämtliche Musikalien
liefert zu Originalpreisen die
J. Horstmann'sche Buchhandlung
Dülmen i. Westf.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen,
Neuerweg 40.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH.

1 Maßanzug 16 M. 1 Paletot 16 M. Ch. Fass. Mod. Dess Must. frei. **Jos. Hacker Ratibor 146.**

Wohnung
von 2—3 Zimmern zum 1. Juli oder später zu verm. **Buß,** Nonnengasse 2.

Erfahrener, tüchtiger
Maurerpolier
auf sofort gesucht.
Wimmeler u. Gärtner, Baugeschäft, **Eickelborn** b. Soest.

Wegen Militärpflicht des jetzigen, suche zum 15.—20. d. Mts. einen zuverlässigen, soliden
Müller,
gegen hohen Lohn u. dauernde Stellung. Nur solche, die gute Zeugnisse haben, wollen sich melden.
Hub. Schmitz, Dampfmühle.
Eickel b. Wanne.

Tüchtiger
Conditor- u. Bäckergeselle,
erfahrene **Verkäuferin** und braves **Dienstmädchen** sofort gesucht.
Wilh. Wortmann, Selm.

Gesucht ein durchaus zuverlässiger, nüchterner
Arbeiter
für ganze Tage.
Molkerei-Genossenschaft P. Völling.

Frau
zum Putzen, von 7 bis 9 Uhr gesucht
Wilh. Trippelvoet.

Fleißiges Dienstmädchen
welches in allen Hausarbeiten erfahren, gegen guten Lohn zum 15. Juni gesucht.
Frau J. Wagner, Waane i. W.
Bahnhofstraße 9.

Ein ordentliches, katholisches
Mädchen
per 15. Juni gesucht. **Frau Josef Herzig, Eickel** b. Wanne, Kaiserstr. 9.

Orchestrion-Geleg.-Käufe
auch z. Miete. Bei Kauf Anrechnung der Miete. Auswahl 60 Werke.
Carl Schmitt, Hagen i. W., Tel. 205

Ein Inserat in der weitverbreiteten **„Dülmener Zeitung"** ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

Ia. Schwemmsteine,
Ia. Bindezementdielen liefert **Edm. Gies, Neuwied** (außer Syndikat)

Geld
in jeder Höhe, gegen monatliche Rückzahlung, auch in Raten, besorgt prompt
Karl Möller,
Dortmund. Uhlandstraße 45.
Telephon 2749.
Rückporto erbeten.

Gallenstein-
Hämorrhoiden, Flechten- und Krätzeleidende wenden sich, wenn alles angewandte erfolglos war, vertrauensvoll an
Max Ewald, Gelsenkirchen
Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht nicht in Ruhe ließen. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** waren meine Flechten **vollständig verschwunden.** Ihre Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 M. wert. Sergeant M. in G." à Stück 50 Pfg. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, **stärkste** Form). Dazu gehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pfg. und 2 Mk., ferner **Zuckooh-Seife** (mild) 50 Pfg. und 1.50 Mk. Bei **Friedrich Simons,** Drogen-Handlung.


Sollte in keiner Familie fehlen!
Praktisches Geschenk.
J. Viehoff, Münster
Optiker und Mechaniker
Ludgeristrasse, am Markt.
Bei Bezug auf disse Annonce 5 Prozent Nachlass.

Zahn-Arzt R. Ohlenburg
staatlich approbiert — früherer Leiter der zahnärztlichen Klinik Berlin-Lichtenberg. — Einziger Zahnarzt in Dülmen und
Dentist H. Ohlenburg
früherer Leiter des techn. Laboratoriums Berlin-Lichtenberg, jetzt
Dülmen, nur Marienplatz 2.
Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.
Sprechstunden täglich von 8 bis 6 Uhr. — — Für Unbemittelte jeden Mittwoch von 3 bis 5 Uhr freie zahnärztliche Behandlung.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit zu Berlin.
Geschäftsresultat seit Beginn der Gesellschaft

1898 . . .	128.009	Polizen mit	756.029.535 Mk.	Vers.-Summe
1909 (41stes Geschäftsjahr).	171.344	Polizen mit	896.992.500 Mk.	Vers.-Summe

darunter Gemeindeversicherungen 7.282 Polizen mit 121.990 Teilnehmern und 115.959.269 Mk. Versicherungssumme **so daß im Jahre 1909 im ganzer 286.052 Landwirte versichert waren.**
Die Gesellschaft hat während ihres 41jährigen Bestehens 3.152.091 Polizen mit **ca. 20.290 Millionen Mk.** Versicherungssumme abgeschlossen und für Schäden **185 Millionen Mk.** Entschädigung vergütet. Sie ist schon seit ihrem 9. Jahre die weitaus **größte** aller bestehenden Hagelversicherungs-Gesellschaften, und bietet sowohl durch die Zahl der Versicherungssumme ihrer Mitglieder als durch die Ausdehnung über ganz Deutschland **unbedingte Sicherheit** selbst in den hagelreichsten Jahren zugleich aber sparsamer Verwaltung Bürgschaft für sachgemäße Durchschnittsbeiträge.
Reserven: 2.639.331 M. 43 Pf.
Bemerkenswerte Einrichtungen: Schadenvergütung von 6% an. Der Rabatt für Schadenfreiheit beginnt nach 4 Schadenfreien Jahren mit 5%, steigt bis zur Höhe von 10% um jährlich 1% und von da ab um jährlich 2%. Neue Mitglieder erhalten für 4 als schadenfrei nachgewiesene Jahre 5% Rabatt für jedes weitere 1% mehr bis zu 20% Rabatt. — Für Verzicht auf Schäden unter 16% werden 20% Rabatt gewährt, für sechsjährige Versicherung werden 4 Pf. pro 100 Mk. Vers.-Summe Rabatt gewährt.
Zu jeder näheren Auskunft ist die unten verzeichnete Haupt-Agentur gern bereit
Dülmen. **B. Horstmann.**

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!
Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des
Dr. Engel'schen Nectar.
Denn
ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten
Dr. Engel'schen Nectar.
Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.
Deshalb empfiehlt sich der Genuß des
Dr. Engel'schen Nectar
für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.
Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeugemittel** gegen **Magen-Katarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.
In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.
Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75 in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simon und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfert, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster usw., sowie in allen größeren u. kleineren Orten Westfalens u. ganz Deutschlands in den Apotheken.
Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages, zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto und kistefrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'schen Nectar.
Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Nr. 71. — 37. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborinsblatt.

Dienstag, 14. Juni 1910.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Sensation?

□ Die mit großem Tamtam angekündigte Enthüllungsschrift unter dem sensationellen Titel: „Köln, eine innere Gefahr für den Katholizismus" hat bei denen, die sich wirklich sensationelle Mitteilungen versprochen hatten, nur eine arge Enttäuschung erwecken können. Auf der anderen Seite ist nicht zu leugnen, daß die Schrift den Niederschlag von Gedankengängen und Ueberzeugungen darstellt, die nicht als das Monopol des jungen Verfassers der Broschüre angesehen werden können. Deshalb ist es gut, daß in der katholischen Presse zu der Broschüre und ihren Darlegungen Stellung genommen und besonders deren grundsätzliche Bedeutung klargestellt wird. Der bekannte Zentrumsabgeordnete Professor Dr. Faßbender hat sich in einem Artikel im „Tag" dieser Aufgabe unterzogen. Seine Darlegungen verdienen weiteren Kreisen bekannt zu werden. Professor Faßbender schreibt:

„Es ist nicht leicht, in einem Satz den Inhalt der Schrift zu bezeichnen. Wenn man nach den bisherigen Andeutungen in der Presse annehmen konnte, es handle sich um die alte Polemik über den politischen Charakter des Zentrums, so ist das nur im beschränkten Maße richtig. Den Schwerpunktpunkt der Broschüre und die Motivierung des Titels gibt der Abschnitt: „Der Kampf und seine letzten Grundlagen." Die Schrift will zwei vollständig und wesentlich verschiedene Auffassungen des Katholizismus schildern, als deren Repräsentanten nicht etwa zwei Theologen, sondern zwei Juristen, nämlich der Justizrat Julius Bachem und der Geheimrat Hermann Roeren, einander gegenübergestellt werden. Beide wohnen in Köln, und so könnte man an sich nicht wissen, bei welchem von beiden die innere Gefahr für den Katholizismus liegt. Die Schrift selbst läßt aber darüber keinen Zweifel. Und welches ist denn die Gefahr, welche von der Richtung Bachem droht? Es heißt in der Schrift mit nüchternen Worten: „Die letzten und notwendigen Konsequenzen werden zur inneren Auflösung des Katholizismus in Deutschland führen." Das schreibt der Verfasser, ohne mit einer Wimper zu zucken, und sagt im Nachwort auch noch: „Ich bin mir der vollen Verantwortung bewußt, die ich mit der Veröffentlichung auf mich nehme." Man wird es gegenüber solcher ungeheuerlichen Anschuldigung wohl verständlich finden, wenn Justizrat Bachem, von dem es in der Schrift heißt, daß er ein Journalist und Organisator von geradezu genialer Befähigung sei, in einer Erklärung der „Kölnischen Volkszeitung", unter Hinweis auf seine vierzigjährige öffentliche Tätigkeit, in aller Form es ablehnt, sich gegenüber solchen kindlichen Verdächtigungen zu rechtfertigen. Der Geist, aus dem der Ruin des deutschen Katholizismus entstehen soll, wird als das „Schwinden der übernatürlichen Auffassung der Kirche" bezeichnet. Von diesem Geiste beherrscht wird nicht nur der Justizrat Bachem, sondern auch die ganze Leitung des Volksvereins für das katholische Deutschland betrachtet. Ja, wenn man den Satz liest, daß die Richtung Bachem in der „Kölnischen Volksztg." ihr starkes Organ und in der Beherrschung fast sämtlicher Organisationen des westdeutschen Katholizismus den mächtigsten Rückhalt findet, so wird der Verdacht erregt, daß diese Entwicklung schon weit vorgeschritten sein muß. Der Verfasser sagt ausdrücklich:

„Die innere Zersetzung ist weitergegangen bereits, wie man ahnt . . . Die gebildeten Kreise sind meist im Geiste „Hochlands" einer religionsphilosophischen, liberalen Auffassung von Kirche und Priestertum entgegengeführt und stehen dem Katholizismus im Sinne verinnerlichter subjektiver Mystik gegenüber, Presse und Belletristik sind abhängig von diesen Geistesströmungen, und die innere Abhängigkeit wird von der äußeren unter der mächtigen Koalition Bachem—München-Gladbach—Muth gestützt."

Daß der Verfasser der Schrift von den besten Absichten bei seinem Vorgehen geleitet wurde, soll nicht bezweifelt werden. Rätselhaft bleibt mir aber, da doch ein Motto wie ein roter Faden sich durch das ganze Buch ziehen soll, wie er in der Vorrede andeuten kann, daß ihm der Ausspruch von Grotthuß als Motto vorschwebe: „Wir sollen einander stützen und aufrichten, statt uns zu stoßen und zu verdammen." Ich kann mir nicht helfen: andere naheliegende Gedanken zurückdrängend, kam mir bei dem Lesen der Schrift „Köln" doch immer wieder der Ausspruch in den Sinn, den ein außerhalb der katholischen Kirche stehender Gelehrter, nämlich der Züricher Pädagoge Foerster, in seinem kürzlich erschienenen Buche „Autorität und Freiheit" tut:

„Was gerade heute dem Außenstehenden, der aus dem individualistischen Chaos kommt und mit aufrichtiger Ehrerbietung die Vergangenheit und Gegenwart der Kirche betrachtet, besonders auffallen muß, das ist jener individualistische und unchristliche Geist des Mißtrauens und der gegenseitigen Ueberwachung, der . . . lähmend gerade auf den Eifer kraftvoller und reichbegabter Naturen wirken muß. . . In Wirklichkeit wird die Kirche durch nichts so bloßgestellt, wie durch diese Ueberempfindlichkeit, die bei allen Außenstehenden den Eindruck hervorrufen muß, die Kirche sei nicht der unerschütterliche Felsen, sondern eine gebrechliche Baracke, die nicht den geringsten Windstoß vertragen kann. Alle solche Zensoren, die sich durch ihre vorlaute und denunziatorische Art zu autoritativen Richtern aufwerfen, usurpieren im Grunde disziplinäre Befugnisse, die gar nicht unter ihre Kompetenz fallen. Nicht selten werden dabei sogar unkatholische Ansichten leichtfertig zu Häresien gestempelt; jede Sachlichkeit und Ruhe in der Erörterung geht verloren, ja, jeder einzelne hält sich dann für berechtigt, aus seinem begrenzten Kreise heraus in durchaus individualistischer Weise endgültige und abschließende Urteile zu fällen. . . . Ob es wohl manchen unduldsamen Vorkämpfern einseitiger kirchlicher Richtungen jemals zum Bewußtsein kommt, wie tief sie trotz allem geblieben sind."

Dieser Ausspruch paßt auf die Schrift „Köln" um so besser, als es sich bei den Vorwürfen gegen die Richtung Bachem nur um Vertretung taktischer und nicht dogmatischer Prinzipien handelt. Etwas Sensationelles ist in der Schrift aber nicht zu finden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

W. **Berlin**, 10. Juni 1910.

Das Haus erledigt

Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abgg. von dem Knesebeck-Colborn (fortschr. Vp.) 5. Lüneburger Wahlkreis, Witzmann (ntl.) 5. Liegnitz, Büchtemann (fortschr. Vp.), Wagner-Schmiedeberg (fortschr. Vp.) 17. Liegnitz, Megt (ntl.) 7. Marienwerder und v. Nagelein (kons.) 4. Kassel werden debattelos für gültig erklärt. Die Wahl der Abgg. Spinzig (freikons.) 4. Hildesheim, und Dr. Wendland (ntl.) 5. Kassel beschließt das Haus zu beanstanden und Beweise zu erheben. Die Wahl des Abg. Sauermann (Ztr.) 15. Düsseldorf wird nach kurzer Debatte für gültig erklärt, desgleichen die Wahl des Abg. Reinbacher (f. Vp.) Potsdam-Schöneberg-Nixdorf.

Darauf wird die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaften fortgesetzt. Es wird eine Reihe von Paragraphen angenommen, wobei in § 5 das Wort „Subalternbeamte" durch „mittlere Beamte" trotz des Widerspruches des Ministers ersetzt wird. Bei anderen Paragraphen werden Anträge auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage entgegen den Kommissionsbeschlüssen abgelehnt. Nach § 20 sollen die Anstalten mindestens den 4. Teil ihres Vermögens in Reichs- oder preußischen Staatsanleihen anlegen müssen. Die Kommission hat diese Bestimmung mit einer kleinen Aenderung akzeptiert, während ein Zentrumsantrag diese streichen will.

Finanzminister v. Rheinbaben bittet dringend diese Bestimmung bestehen zu lassen.

Der Paragraph wird in der Kommissionsfassung angenommen. Hierauf wird der Rest des Gesetzes erledigt und dieses dann auch in dritter Beratung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietentschädigungen.

Finanzminister v. Rheinbaben: Die Regelung in Preußen muß in voller Uebereinstimmung mit dem Reiche erfolgen. Dieser Uebereinstimmung würde ich widersprechen, wenn die deklassierten Orte entgegen den Bestimmungen des Reiches wieder in die Höhe gesetzt würden, wie es einige Anträge verlangen. Auch im übrigen bitte ich die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen und an der Regierungsvorlage festzuhalten, da sich sonst große Unzuträglichkeiten zwischen den einzelnen Beamtenkategorien ergeben würden. Etwaige Härten werden durch Bundesratsbeschluß zu beseitigen sein.

Abg. Henning (k.) tritt für die Vorlage ein.

Abg. Giesberts (Z.): Ein Teil meiner Freunde wird für die Kommissionsfassung, ein anderer Teil für die Regierungsvorlage stimmen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Samstag 10 Uhr vertagt. Außerdem 3. Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes, Anträge und Petitionen.

Westfalen — Rheinland.

* **Dülmen**, 13. Juni 1910.

Zum Friedensschluß im Baugewerbe wird der „Frankf. Ztg." aus Berlin vom 8. Juni geschrieben:

„Bei den Arbeitnehmern besteht die Befürchtung, daß die Unternehmer überall eine Lohnerhöhung ablehnen würden, und zwar schließen sie das aus Aeußerungen, die bei der Tagung der Arbeitgeber in Leipzig gefallen sind. Von verschiedenen Rednern soll da hervorgehoben worden sein, daß durch die Zustimmung zu dem Hauptvertrag wenigstens eine Lohnerhöhung für dieses Jahr vermieden werde. Nach unserer Kenntnis der Dinge entspricht das nicht den Intentionen der drei Schiedsrichter. Diese haben durchaus kein Hehl daraus gemacht, daß auch in diesem Jahre schon eine mäßige Lohnerhöhung eintreten müsse, namentlich für solche Orte, wo seit 1906 keine Lohnerhöhungen mehr erfolgt sind. Die Lebenshaltung ist in den letzten Jahren so verteuert worden, daß eine Lohnerhöhung durchaus berechtigt erscheint, und Berlin und Hamburg haben dem auch Rechnung getragen. In diesen beiden Bezirken, die an dem Lohnkampf nicht beteiligt waren, wird noch in diesem Jahre eine Lohnerhöhung von 5 bis 6 Prozent erfolgen. Kommt es in den verschiedenen Bezirken nicht zu einer Verständigung über die Lohnerhöhung, so muß nach dem jetzt angenommenen Hauptvertrag ein Schiedsgericht eine endgültige Entscheidung treffen. Das liegt aber weder im Interesse der Arbeitgeber, noch im Interesse der Arbeiter. Denn ein solches Schiedsgericht kann örtliche Verhältnisse nur schlecht berücksichtigen und wird immer nur bureaukratisch und schematisch die Lohnfrage regeln können. Ebenso wie bei der Lohnfrage haben die örtlichen Verhältnisse auch für die Arbeitszeit eine große Bedeutung. Im allgemeinen wird sich wie die Verhandlungen in den letzten Wochen ergeben haben, eine Herabsetzung der Arbeitszeit wohl kaum erreichen lassen, aber in einzelnen Ortschaften scheinen auch die Arbeitgeber einer Herabsetzung auf 10 Stunden keinen starken Widerstand entgegenzusetzen. Wie gesagt, läßt sich diese Frage am besten in den einzelnen Bezirken regeln, und im Interesse eines dauernden Friedens liegt es, daß man von beiden Seiten mit gutem Willen zur Verständigung an die Regelung der Frage herantritt."

* **Die Veteranen-Beihilfe kommt!** Im Herbst will die Regierung im Reichstage einen Gesetzentwurf einbringen, wonach allen Kriegsveteranen, die das Alter von 65 Jahren erreicht haben und nicht mehr als 900 Mark jährliches Einkommen beziehen, eine Jahresbeihilfe von 120 Mark gewährt wird. Der Entwurf wird aber nur eingebracht, wenn die Reichs-Wertzuwachssteuer in annehmbarer Weise zur Verabschiedung gelangt. Aus ihr sollen die Kosten für die Veteranen-Beihilfe gedeckt werden, da die Regierung nach wie vor die Einführung einer Wehrsteuer ablehnt.

* **Offene Stellen für Militäranwärter** im Bezirk des 7. Armeekorps. Amt Linden-Dahlhausen: Verwaltungsassistent, Grundgehalt 1200. Amtsgericht Gelsenkirchen: 4 Kanzleigehilfen, 8—9 Pfg. für die Seite nach Qualifikation und Dienstalter. Amtsgericht Minden: Kanzleigehilfen wie vor. Amtsgericht Ziegen: Kanzleigehilfen wie vor. Stadtverwaltung Stadtlohn: Stadtsekretär, Grundgehalt 900 M.

* **Haltern**, 12. Juni. Dem Westf. Feuerwehr-Verband ist auf das anläßlich seines am letzten Sonntag hier stattgehabten Verbandsfestes an den Kaiser abgesandte Telegramm folgende Antwort zugegangen: Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß bestens danken. Der Geheime Kabinettsrat von Valentin.

□ **Ottmarsbocholt**, 9. Juni. Blitz- und Hagelschlag. Gestern abend ging über unsere Gemarkung bei heftigem Gewitter ein Hagelschauer nieder, der an verschiedenen Stellen die Frucht zum Lagern brachte. Der Blitz schlug zweimal ein, ohne jedoch zu zünden. Zuerst wurde der hohe Schornstein des Kovermannschen Sägewerkes im oberen Teile zertrümmert und durch die herabgeschleuderten Ziegelklumpen das Dach des Kesselhauses beträchtlich beschädigt. Dann fuhr der Blitz in den Stall der Witwe Buschen, ein jüngeres Schwein lähmend.

* **Rheine**, 12. Juni. Kath. Arbeitervereine. Die diesjährige Tagung des Verbandes der kath. Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese Münster, welche im Paulushause zu Rheine stattfinden wird, ist auf Sonntag, den 7. August, festgesetzt worden. Der Verband umfaßte am 1. Januar ds. Js. 180 Vereine mit reichlich 10 000 Mitgliedern. Er hat im Jahre 1909 um rund 3000 Mitglieder zugenommen.

÷ **Freckenhorst**, 8. Juni. Tödlich verunglückte der Steinhauer H. Kammerink. Er fuhr mit seinem Kuhgespann, um Grünfutter zu holen. Unterwegs wurden die Kühe wild. Kammerink fiel hierbei vom Wagen, wurde überfahren und konnte nur als Leiche aufgehoben werden.

* **Tennelager**, 9. Juni. Unter der tropischen Hitze, die in letzter Zeit hier herrschte, hatten auch die Soldaten sehr zu leiden. Es wurden öfters bei den Uebungen in dem heißen Sande der Senne 20 bis 30 Mann unwohl. Die Erkrankten erholten sich jedoch größtenteils im Laufe des Tages; nur bei einigen war die Ueberführung ins Lazarett erforderlich.

↕ **Hagen**, 10. Juni. Ein eigenartiger schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in vergangener Nacht im hiesigen Güterbahnhof. Der 22jährige Güterbodenarbeiter Joseph Heer war hier mit dem Entladen eines Waggons Stahlstangen beschäftigt. Als er mit einer solchen Stange die große Halle passierte, kam das eine Metallende mit einer an der Decke befindlichen Starkstromleitung in Berührung, die nicht gesichert war. In demselben Augenblick erhielt der junge Mann einen Schlag, der ihn auf der Stelle tötete. Der auf so traurige Weise ums Leben gekommene war der Ernährer seiner verwitweten Mutter.

Kirchhundem, 10. Juni. Lebensmüde. Ein junger Mann aus dem nahen Heinsberg machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Grund zu der unseligen Tat soll in Schwermut zu suchen sein.

↕ **Welschenennest**, 10. Juni. Autounglück. Hier wurde das Töchterchen des Eisenbahnbeamten Nolte von einem Auto des Unternehmers Burbach aus Krombach überfahren und schwer verletzt. U. a. war dem Kinde ein Bein gebrochen. Herr Burbach selbst sorgte gleich für ärztlichen Beistand.

○ **Bochum**, 10. Juni. Der dritte westfälische Landgemeindetag nahm heute seinen Anfang. Den Verhandlungen wohnte auch Herr Regierungspräsident v. Bake-Arnsberg bei. Auf Antrag des Herrn Amtmann Pilatus-Eilpe wird der Vorstand ermächtigt, für die von den Landgemeinden geplante eigene Haftpflichtversicherung im Falle der Notwendigkeit die Provinz um Bürgschaftserklärung zu ersuchen. Bei Festsetzung der Satzungen für den Landgemeindetag ist versäumt worden, die Amtsdauer der Vorstandsmitglieder festzusetzen. Versammlung stimmt dem Antrage des Vorstandes zu, wonach die Amtsdauer sechs Jahre beträgt und alle zwei Jahre die Vertreter der Regierungsbezirke in der Reihenfolge Arnsberg, Minden und Münster ausscheiden sollen. Die Tagegelder der Vorstandsmitglieder sollen nach den Vorschriften für die Beamten der 4. und 5. Rangklasse bemessen werden. Den Schluß der heutigen Verhandlung bildete ein Vortrag über „Die Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur", gehalten von Herrn Rektor Rosenkranz-Wattenscheid.

× **Gelsenkirchen**, 10. Juni. (Drahtb.) Eine etwa drei Sekunden andauernde Erderschütterung wurde heute nachmittag hier, namentlich im Stadtteile Bismarck, verspürt. Man nimmt an, daß das Erdbeben durch den Bergbau verursacht worden ist

÷ **Gelsenkirchen**, 10. Juni. (Drahtb.) Wie auf der Zeche „Consolidation" bekannt gegeben wird, handelt es sich bei der Erderschütterung nicht um eine Explosion auf dieser Zeche. Es sei im Schacht 3, im Flöz Sonnenschein, in der 5. Sohle, wo die Zeche mit der benachbarten Zeche „Pluto" markscheidet, ein Zusammenbruch erfolgt, bei dem ein Arbeiter schwer, zwei leicht verletzt wurden. Zwei Personen werden noch vermißt, an deren Rettung gearbeitet wird. Jedoch muß mit komprimierter Luft gearbeitet werden, da sich schlagende Wetter angesammelt haben. Im Stadtteil Villen sind infolge der Erderschütterung zwei Schornsteine eingestürzt. Auch sonst sind vielfach Decken zersprungen, viele Wände gerissen.

× **Barmen**, 10. Juni. Durch das Springen einer mit flüssigem Eisen gefüllten Kanne wurden gestern abend in der Abteilung Leimbach der Wuppertaler Eisenhütte 6 Former durch das umherfliegende Eisen schwer verbrannt. Bei drei Verletzten besteht Lebensgefahr.

× **Elberfeld**, 10. Juni. Zur Unterstützung begabter, mittelloser Kinder. Zu dem von der Stadt Elberfeld anläßlich ihrer 300jährigen Jubiläums gestifteten Fonds zur unentgeltlichen Weiterbildung begabter, aber mittelloser Kinder, der 30 000 Mark betrug, aber erst die Höhe von 100 000 Mark erreichen muß, stifteten der Beigeordnete Frohwein und der Stadtverordnete Fridrichs zusammen 10 000 Mark.

+ **Bochum**, 9. Juni. Das neue Knappschaftsgebäude wird am 13. d. Mts. eingeweiht werden.

◊ **Gelsenkirchen**, 8. Juni. Verbrannt. Das zweijährige Kind der Familie Pormann in der Uleckendorferstraße stürzte mit dem Gesicht in ein Gefäß mit kochender Suppe. Es starb an den erlittenen Verletzungen.

× **Hattingen**, 10. Juni. Von einem Wegelagerer überfallen. In dem benachbarten Stiepel wurde der Bergmann Berghaus von einem aus einem Gebüsch hervorspringenden Menschen beschossen. Als er den Angreifer entwaffnen wollte, wurde er durch mehrere Schüsse sehr schwer verletzt. Der Täter ist entkommen.

* **Aachen**, 10. Juni. Verhafteter Bürgermeister. Bürgermeister Brückmann aus Richterich wurde wegen erheblicher Veruntreuungen amtlicher Gelder verhaftet und nach einem eingehenden Verhör mit dem Untersuchungsrichter als Untersuchungsgefangener dem hiesigen Strafgefängnis überwiesen.

Vermischtes.

Leipzig, 6. Juni. Auf den Militärschießständen hat der Feldwebel Ende versehentlich den das Schießergebnis anzeigenden Gefreiten Lemnitz vom 106. Infanterie-Regiment erschossen. Der unglückliche Schütze ist verhaftet worden.

◊ **Weitmar**, 10. Juni. (Drahtb.) Mord aus Eifersucht. Gestern abend erdrosselte der 24jährige Bauglaser Körby seine 42 Jahre alte Frau aus Eifersucht.

Stuttgart, 8. Juni. Der Verbandstag der deutschen Klempner- und Installateurinnungen hat einstimmig beschlossen, die Behörden zu ersuchen, bei Submissionen nicht unbedingt dem Mindestfordernden den Zuschlag zu erteilen, und hat ebenso einstimmig eine Eingabe an den Reichstag beschlossen, das Verbot der Preisfestsetzung durch Zwangsinnungen aufzuheben. Der nächstjährige Verbandstag tritt in Bremen zusammen. Der bisherige Vorsitzende Tuch in Leipzig ist zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden.

Rom, 10. Juni. Die Leiche im Koffer. Zwei Fischer haben in vergangener Nacht aus dem Comer See einen Koffer herausgefischt und darin die Leiche einer jungen, etwa 30jährigen, Frau gefunden. Die Getötete gehört vermutlich einer amerikanischen Familie an, die im Mai eine Villa in Moltrasio bewohnte.

Calais, 11. Juni. Die Toten des Pluviose. Nachdem der Turm des „Pluviose" abgedeckt war, zogen die Krankenwärter der Marine den Leichnam des Steuermanns Lebreton als ersten heraus, hüllten ihn in ein Leichentuch und bargen ihn unter allgemeiner Bewegung in einem Boot. Lebreton wurde auf seinem Posten im Turm vom Tode ereilt. Die Leiche ist keineswegs verunstaltet. Die Taucher stellten am Hinterteil der „Pluviose" ein 5 Meter langes und 60 Zentimeter breites Loch fest. Sonst war alles in normalem Zustande eines Bootes, das untergetaucht ist. Alle Lukendeckel waren geschlossen. Bei der abends eintretenden Ebbe hofft man, die „Pluviose" flott zu machen. Man wird Löcher in den Oberbau brechen, um die übrigen Leichen bergen zu können.

Seattle, 11. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte 10 Blocks Gebäude an der Wasserfront der Stadt Seattle. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. — Seattle ist die Hauptstadt der Grafschaft King des nordamerikanischen Staates Washington, zwischen dem Pugetsund, den Seen Washington und Union. Die Stadt zählte 1906: 186 000 Einwohner. Die Industrie ist sehr rege. Hauptausfuhrartikel sind Kohlen, Bauholz, Hopfen, Fische, Getreide. Die im Jahre 1852 gegründete Stadt (Sitz eines deutschen Berufskonsuls), brannte bereits 1889 fast ganz ab.

rh. **Das Gardinenaufhängen** ist eine recht umständliche Arbeit, besonders wenn man nach der weitverbreiteten Methode die Vorhänge und Stores an die Ringe der Stangen annäht. Man kann sich diese Arbeit ein für allemal dadurch erleichtern, daß man an jedem Ring ein kurzes, breites Bandstück anbringt. Das kurze Bändchen wird durch den Ring gezogen und dann die beiden Endchen aufeinander genäht. Sie bilden nun ein kleines Läppchen, an welches die Vorhänge nach jedesmaligem Waschen einfach angesteckt werden. Bei Gardinenstangen ohne Ringe nagelt man auf der Innenseite bekanntlich ein weißes Band fest, an welches man die Gardinen dann ansteckt. Ist die Stange wieder oben auf die Haken gelegt, so gebe man den herabwallenden Gardinen sogleich die richtigen Falten; steif gestärkte Gardinen kann man ein klein wenig bespritzen; dadurch lassen sich die Falten besser einbiegen.

Opfer des Flugsports. Bei den Wettflügen in Pest stürzte der Flugtechniker Frey mit seiner Flugmaschine so heftig gegen eine Barriere, daß sechs Personen verletzt wurden, unter ihnen zwei Damen schwer. — Als der Assistent des Flugtechnikers Clayton auf der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Worcester (England) einen Aufstieg unternommen hatte, stürzte der Flugapparat plötzlich in die Menge nieder. Eine Frau wurde getötet, und mehrere Zuschauer wurden verletzt. Der Assistent blieb unverletzt.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

12) —÷— (Nachdr. verb.)

„Aber natürlich, Fräulein Edith, gern! Hoffentlich ist es nicht schlimm! Sie wissen ja, daß der Zustand Ihrer Mutter immer so wechselnd ist! Ich komme gleich mal mit 'runter, wenn es Ihnen recht ist!"

Edith erwartete den Vater schon an der Vorsaaltür und teilte ihm ihre Besorgnisse mit.

„Wenn nur Thankmar erst zu Hause wäre —"

„Ich will ihn holen, ohne daß Mutter es merkt; die jungen Leute sind im „Schwarzen Adler".

Kaum eine Stunde später kam Herr Bürkner mit Thankmar zurück.

„Mutter schläft," teilte Edith ihn flüsternd mit, „vielleicht habe ich euch unnütz geängstigt; aber ich war so ängstlich geworden und Mutter hatte doch auch nach euch gefragt —"

„Es ist gut, daß wir da sind," sagte Thankmar, „ich hatte sowieso genug."

Edith hatte es sich lange überlegt, ob sie ihrem Vater und Thankmar von dem Besuche der Mutter bei Hildebrandts etwas sagen sollte, war aber doch zu dem Entschluß gekommen, daß dies für alle Fälle besser sei. Deshalb erzählte sie es und meinte, daß wahrscheinlich die dort gehabte Aufregung der Mutter geschadet habe.

„Konntest du denn das nicht verhindern, Edith?" fragte Thankmar, der wie ein gereizter Löwe im Zimmer umherging. „Du weißt doch, wie ich darüber denke."

„Ich habe doch von ihrer Absicht nicht das geringste gemerkt, Thankmar. Ich war nicht zu Hause, als Mutter fortging, und gesagt hat sie mir nichts; sonst hätte ich sie schon zurückgehalten, dessen kannst du sicher sein! Die Sorge um dich drückt sie fast zu Boden. Wo nur das Geld zu deinem Studium hernehmen?"

„Für das erste Semester wäre gesorgt; das hab' ich selbst —"

„Wenn Mutter nur sonst noch eine Sicherheit deinetwegen hätte! Ich überlegte schon, ob ich es Frau Herbst sage, die doch soviel Interesse für dich zeigt?"

„Laß mich nur machen, Schwesterchen! Ich habe schon daran gedacht, mich wegen des Sootnerstipendiums an den Oberbürgermeister zu wenden, der darüber zu bestimmen hat. Seine Söhne haben auch den Genuß davon, und warum sollte ich nicht?"

„Und ich kann dir auch Geld haben, sobald ich eine Stellung habe."

Er drückte ihre Hand.

„Ich weiß, Dita, du guter Mensch —"

Edith schlief mit ihrer Mutter in einem Zimmer. Sie hatte eine sehr unruhige Nacht. Die Mutter bekam Herzbeklemmungen und Atemnot, und das junge Mädchen versuchte alles Mögliche, die Angstzustände zu lindern.

Gegen Morgen verfiel die Kranke in einen unruhigen Schlummer. Zum Aufstehen aber war sie zu schwach.

Herr Bürkner war zum Arzt gelaufen, der beim Anblick der Leidenden ein bedenkliches Gesicht machte.

„Die größte Schonung und Ruhe, vor allem keine Aufregung — sie muß aber doch große Aufregung gehabt haben?"

Fragend sah er das junge Mädchen an.

„Ja, Herr Doktor! Sie hatte große Aufregung — ohne unser Wissen, so daß wir sie nicht davor hatten bewahren können. Ist Gefahr vorhanden?"

Angstvoll fragend ruhten ihre Augen auf dem Gesicht des Arztes, der die Achseln zuckte.

„Bei diesem Zustand immer! Also nochmals größte Vorsicht. Ich komme gegen Abend noch einmal mit vor," sagte er, ehe er ging.

11.

Es war um die Mittagsstunde, als Thankmar von seinem Gang zurückkehrte, das Herz voller Freude, da seine Bitte ein geneigtes Ohr gefunden hatte.

Mit sorgenvollem Gesicht trat ihm Edith entgegen, die Augen vom Weinen gerötet.

„Mit Mutter steht es schlimm," berichtete sie mit leiser Stimme, „sie hat vorhin einen Anfall von noch nie dagewesener Heftigkeit gehabt. Sie hat schon ein paarmal nach dir gefragt. Vater ist eben wieder zum Arzt gegangen."

Der frohe Mut des Jünglings schwand.

Flüsternd erzählte Thankmar von der günstigen Aufnahme, die seine Bitte gefunden.

„Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen," schloß er, „wäre ich mir gestern schon dort gewesen!"

„Ja, wärest du," seufzte die Schwester. „Da wäre uns manches erspart geblieben! Doch nun komm zur Mutter!"

Auf den Fußspitzen gehend, betrat Thankmar das Krankenzimmer.

Er erschrak heftig über die Veränderung, die seit heute morgen in dem Aussehen seiner Mutter eingetreten war. Die tief in ihren Höhlen liegenden Augen schauten ihn so unnatürlich groß an, und um den Mund und die Nasenflügel lag ein Zug, der das Gesicht seltsam scharf und verfallen aussehen ließ.

Bang, von tiefer Sorge erfaßt, griff er nach der wachsbleichen Hand, die unruhig auf dem Deckbett umherglitt.

„Thankmar, mein Junge, wo warst du?" fragte Frau Bürkner leise, und ein Strahl der Liebe brach aus ihren Augen beim Anblick des Sohnes, der so jugendfrisch vor ihr stand

Er setzte sich vorsichtig auf den Rand des Bettes und streichelte zärtlich die Hand der Mutter. Mit erzwungen heiterer, sorgloser Miene sagte er:

„Ich war wegen des Sootnerstipendiums — du weißt doch, von dem ich immer sprach — beim Oberbürgermeister. Und denke dir, das ist mir ganz sicher. Nun kann ich mit frohem Mute in die Zukunft blicken, meine Wege sind geebnet, und ich kann arbeiten, lernen!"

„Ist das auch wahr, mein Junge?"

Ungläubig schaute die Mutter ihn an, die das Gehörte gar nicht fassen konnte

„So gewiß ich hier bei dir bin, Mutterchen," sagte er zuversichtlich, „kannst dich drauf verlassen! Ich habe nichts auszustehen, wenn ich das Stipendium bekomme! Ich kann Nachhilfestunden geben und werde mich um eine Famulusstelle bemühen."

„Und die Hälfte meines Gehalts soll er auch haben. Denke doch, wenn ich hundertzwanzig Mark monatlich verdienen werde, das kann ich doch gar nicht verbrauchen!" fiel Edith ein.

„Ihr meine lieben Kinder! Nun ist alles gut, da ich weiß, daß du studieren kannst, mein Junge!" erwiderte Frau Bürkner mit einem glücklichen Ausdruck im Gesicht. „Edith ist ja die Stelle bei Thomas u. Wagner so gut wie sicher; in den nächsten Tagen bekommt sie endgültigen Bescheid Nun kann ich ruhig von hinnen gehen —"

„Aber wie kannst du so sprechen, Mutterchen, das darfst du doch nicht! Nein, du sollst dich noch über deinen Doktorsohn freuen, und mein erster Patient bist du! Paß auf, die paar Jahre vergehen schnell; im Nu ist die Zeit hin und bis dahin pflegst und ruhst du dich schön, nicht wahr Mutterchen?"

Er redete zärtlich auf sie ein, mit Mühe seine Tränen zurückhaltend.

Mit beglücktem Lächeln schloß Frau Bürkner die Augen; sie hörte es ja so gern, wenn ihr großer Junge sprach!

Sie war so selig, daß er sein Ziel erreichen konnte. Nun hatte sie keinen Wunsch mehr — sie fühlte, ihre Zeit war abgelaufen, das arme Herz wollte nicht mehr!

Der Arzt kam.

Er sah, daß seine Kunst hier zu Ende war. Durch eine Kampfereinspritzung regte er die Herztätigkeit wieder etwas an.

Aber es war doch nur für kurze Frist, und er bereitete Herrn Bürkner auf das Unvermeidliche vor.

In tiefster Erschütterung nahm dieser die niederschmetternde Kunde entgegen, und die Kinder konnten es nicht fassen, daß sie die liebe Mutter nun doch verlieren sollten!

Sanft schlief Frau Bürkner gegen Abend für immer ein.

Ihre Familie wich in den letzten Stunden nicht mehr von ihrem Lager und in den Augen der sterbenden Frau lag soviel Liebe und Trauer, daß alle tief ergriffen waren.

— — — — — — — — — —

Auf Edith ruhte nun die ganze Last der Besorgungen. Sie nahm dem gebrochenen Vater ab, was sie nur konnte.

Sie mußte sich betäuben und sich bezwingen, daß über den Schmerz und den Tod der geliebten Mutter nicht der Groll gegen die Verwandten wuchs.

„Ja, Thankmar, nur Hildebrandts tragen die Schuld, daß uns die Mutter genommen ist," sagte Edith zu ihrem Bruder. „Sie haben sie in den Tod getrieben. Der Onkel mit seiner Brutalität! Er wußte doch — er mußte wissen, wie schonungsbedürftig sie war. O, das könnte ich ihm ins Gesicht schleudern! Ob er es wagen wird, hierherzukommen? Ich mag niemanden von ihnen sehen! Ich hasse sie! Flehend könnten sie hier zu meinen Füßen liegen, ich würde kalten Herzens über sie hinwegschreiten!"

Ihr Gesicht trug einen harten, unerbittlichen Ausdruck, und in ihren Augen lag ein unbeschreibliches Glühen.

„Edith, geht dein Temperament wieder einmal mit dir durch?" entgegnete Thankmar mit sanftem Vorwurf. „Was für Gedanken! Die sind sicher nicht nach dem Sinne unserer guten Mutter!"

„Habe ich denn Unrecht, Thankmar? Mutterchen war wieder ganz wohl, bis sie den unheilvollen Entschluß faßte, zu Hildebrandts zu gehen. Und da —"

„Ja, ja, du hast recht, aber —"

„Kein Aber, Thankmar!" unterbrach ihn Edith. „Ich bin so voller Groll; ich mag sie nicht sehen, wenn sie kommen! Vater hat ja geschrieben; rufe mich lieber nicht!"

Und Edith ließ sich wirklich nicht sehen, als Hildebrandt mit seiner Frau zum Kondolieren kam.

Er bedauerte den Tod der Schwester sehr. Es sei ja vorauszusehen gewesen, daß es bei ihrem Zustande mal ganz schnell kommen würde, meinte er.

Aber bei diesen Worten traf ihn ein so beredter Blick aus Thankmars Augen, daß er es doch vorzog, zu schweigen, denn er fühlte sich nicht ganz frei von Schuld.

Nach dem Fortgehen der Schwester damals hatte ihm seine Frau Vorwürfe gemacht, daß er so heftig geworden war. Er hätte in aller Ruhe „nein" sagen können, denn passiere etwas, da Lina sich nicht aufregen dürfe, bekämen sie die Schuld, hatte sie gesagt.

Als dann die kurze Mitteilung Karl Bürkners vom Tode seiner Frau eingetroffen war, kam Herr Hildebrandt sich doch recht schuldbeladen vor, und keine Entschuldigung, daß seine Schwester leidend und ein plötzliches Ende vorauszusehen gewesen sei, konnte das leise Nagen in seinem Innern zur Ruhe bringen.

Er kaufte einen wundervollen Kranz und nahm natürlich mit Lucian Waldow an der Beerdigung teil. Frau Hildebrandt war mit wortreichem Trost und Hilfeanbieten am Begräbnistage um Edith bemüht; aber in deren Wesen lag eine so eisige Abwehr, fast Verachtung, daß sie ihr Bemühen bald aufgab und nachher zu Hause tüchtig über das „hochnäsige Ding", die Edith, herzog und ihrem Herzen auf diese Weise Luft machte.

Martha hatte einige Worte des Beileids geschrieben und sich entschuldigt, daß sie wegen Krankheit nicht kommen könne.

Lucian Waldow hatte Edith die Hand gedrückt und in herzlicher Weise zu ihr gesprochen; sie hatte aber an ihm vorbeigesehen, und bedrückt durch ihre Abweisung war er zu Thankmar getreten.

Edith war eine zu offene und heißblütige Natur, als das sie ihre Empfindungen lange hätte verbergen können. Ihr Temperament ging allzuleicht mit ihr durch. Ihre gesunde, kräftige Natur war allen Halbheiten und Gezwungenheiten abhold; deshalb heuchelte sie den Verwandten auch keine große Liebenswürdigkeit vor; sie fühlte genau, daß fortan jede Gemeinschaft mit Hildebrandts aufgehört hatte; man stand sich innerlich zu fremd gegenüber.

* * *

Es war doch recht traurig zu Hause. Das Essen schmeckte den Dreien, die um den Tisch herumsaßen, gar nicht — die Mutter fehlte ihnen zu sehr.

Wenn auch Edith und Thankmar sich manchmal nicht so recht mit ihr verstanden hatten und häufig anderer Ansicht gewesen waren, als sie, die alles von einem kleinlicheren, beschränkteren Standpunkte betrachtete, als ihre genial veranlagten Kinder, so hatte sie doch ein Herz voller Liebe und Güte gehabt und alle sorglich in ihre Mutterliebe gehüllt. Das mußten sie nun entbehren!

Thankmar meinte es gar nicht aushalten zu können. Es drängte ihn fort, damit er sich in angestrengter Arbeit über den Verlust der Mutter, der wie ein schwebender Schatten in den Anfang seines neuen Lebens gefallen war, hinweg trösten könnte.

Eines Abends las Edith in der Zeitung die Mitteilung, daß Anfang nächster Woche die Erstaufführung des Waldow'schen Schauspieles „Charlotte Krondorff" stattfinden würde.

Sie schob dem Bruder die Zeitung hin.

„Hast du gelesen, Thankmar?"

„Nein, das habe ich wirklich übersehen. Also kann ich es ja noch erleben, wie der schöne Lucian durchrasseln wird! Na, dann hat er an Martha keine gnädige Herrin!"

„Das ist auch meine Ansicht. Wie konnte er nur auf jenen Einfall kommen!" entgegnete Edith. „Aber er wird mir trotz allem leid tun! Ich wünsche niemanden etwas Böses, weil ich nicht weiß, ob mir nicht ein noch größeres Unheil vor der Tür liegt."

„Na, wir werden ja sehen. Abwarten und Tee trinken! Am liebsten sähe ich mir ja die Sache an; aber wegen unseres guten Mütterchens kann ich das nicht!" meinte Thankmar.

12.

Thankmar hatte mit seiner Prophezeihung recht gehabt.

Das Schauspiel war vom Publikum glatt abgelehnt worden, wenn auch die zahlreichen Freunde des Verfassers ihr Möglichstes getan hatten, das Stück zu halten.

Sämtliche Kritiken waren sich einig über den Unwert des Schauspiels; sie bedauerten das Mißgeschick des sonst so talentvollen, liebenswürdigen Künstlers und gaben ihm den guten Wink, künftig keine Versuche mehr zu machen, auch noch Lobeeren im Drama im pflücken zu wollen.

Lucian Waldow war tief unglücklich.

Unwillkürlich mußte er an Ediths Worte denken, aus denen er damals zu seinem Aerger Zweifel an seine Befähigung gehört hatte.

Wie richtig war ihr Urteil gewesen!

Seine Braut dagegen hatte ihn bewundert, angefeuert, und nur, um sich keine Blöße vor ihr zu geben, hatte er das Schauspiel schließlich vollendet, trotzdem er längst keine Lust mehr dazu gehabt. Denn die anfängliche Begeisterung war bald verflogen.

Aber Martha hatte ihm keine Ruhe gelassen, er mußte seine Arbeit vollenden.

Und am Abend der Erstaufführung thronte sie in höchster Eleganz mit ihren Eltern in einer Proceniumsloge, die Wangen vor Aufregung heiß und rot.

Und nun mußte sie das erleben!

Weinend vor Zorn und Ingrimm ging sie nach Hause.

Lucian mußte noch mit heraufkommen, trotzdem er nicht in der Stimmung dazu war, sondern sich an der Gartenpforte verabschieden wollte.

Sie fühlte sich blamiert, lächerlich gemacht vor ihren Bekannten, gegen die sie sich mit dem Schauspiel ihres Verlobten so hervorgetan. Alle Leute würden nun mit Fingern auf sie zeigen. Das alles schleuderte sie Lucian ins Gesicht, der Empfindungen nicht achtend, die ihn erfüllen mußten. Sie, nur sie kam in Betracht — sie und ihre gekränkte Eigenliebe. Sie dachte nicht daran, daß ihm nach seinem kläglichen Fiasko ein Wort des Trostes nötiger gewesen wäre, als ihre törichten Vorwürfe.

Eine Weile ließ Lucian die Flut ihrer Vorwürfe still über sich ergehen. Er fühlte sich zu matt und abgespannt von all' den Aufregungen und Enttäuschungen, als daß er Lust zu einer Auseinandersetzung gehabt hätte.

Als aber seine zukünftigen Schwiegereltern auch noch anfingen, „daß er das doch vorher hätte wissen müssen," griff er nach seinem Hut.

„Ich habe nit mehr Lust, deine Vorwürfe noch länger anzuhören, Martha! Deshalb gehe ich jetzt und hoffe, dich morgen abend nach dem Konzert in besserer Laune anzutreffen! Mich geht die Sache doch noch etwas mehr an, als dich, gute Nacht!"

Ohne ihr die Hand zu geben, ging er fort und legte sich auch sogleich ins Bett.

Er versuchte an nichts mehr zu denken, — und bei seiner Veranlagung war er auch in der glücklichen Lage, bald einzuschlafen.

Am anderen Tage nahm er keine Zeitung zur Hand. Er wollte sich die Kritiken ersparen, um sich die Stimmung für den Abend nicht zu verderben, an dem er ein schwieriges Violinkonzert von Vieuxtemps zu spielen hatte.

Er übte fleißig, dachte gar nicht an seine Braut und gab sich dem Zauber hin, den die Musik auf ihn ausübte. Für den Augenblick hatte er alles Mißgeschick vergessen, und leichten Herzens ging er, als es Zeit dazu war, mit seiner geliebten Violine dem Konzerthause entgegen.

Heute sah er sich einem noch viel zahlreicheren Publikum gegenüber, als sonst.

Alle schienen wohl sehen zu wollen, was für ein Gesicht er nach dem gestrigen Abend machen würde. Er lächelte etwas über die liebe Neugierde vor ihm; man starrte ihn so eigen an — richtig sezierend: wie es wohl in ihm aussehen möge.

Merkwürdigerweise erschien Martha mit ihren Eltern nicht; ihre gewohnten Plätze blieben leer. Auch gut — vielleicht sogar besser — dann wurde ihm wenigstens durch ihren Anblick die Laune nicht verdorben!

Er fing an zu spielen; er hatte seine Kraft und Fassung zusammengenommen. Und er spielte so, wie wohl noch nie zuvor.

Als er geendet, wurde er mit Beifall überschüttet, so daß er sich zu einer Beigabe entschließen mußte.

Er ließ die glänzenden Augen über das Publikum hinwegschweifen bis in die fernste Ecke des Saales — gleichsam, als suche er da etwas — einen goldlockigen Mädchenkopf mit märchendunklen Augen — dann setzte er den Bogen von neuem an spielte ein Adagio, so weich und süß klagend, daß noch lange, nachdem er geendet, atemlose Stille herrschte. Dann aber brach ein Sturm des Beifalls aus. Das Publikum klatschte, rief Bravo und wollte sich gar nicht beruhigen, bis er noch einmal anfing zu spielen.

Er war heute in einer königlichen Geberlaune; stolz stand er in seiner männlichen Schönheit da, als er aufgehört.

Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Da lächelte er sein freundliches, gutes Lächeln, das ihn so unwiderstehlich machte. Er nickte gemütlich und sagte in seiner impulsiven Art:

„Ich wollt' halt gut machen, was ich gestern abend verbrochen."

Dieses Wort flog im Nu durch den ganzen Saal. Er wurde jubelnd umdrängt; die Leute aus den ersten Reihen kamen auf ihn zu und drückten ihm die Hände; Damen lösten Blumen von ihren Kleidern und warfen sie ihm zu. So war er wohl noch nie geehrt worden — seine Augen feuchteten sich vor innerer Rührung.

Ja, hier war er ein Ganzer! Das fühlte er! Hier konnte er es mit den größten aufnehmen.

Nun wollte er nicht wieder von dem Wege abweichen, der so klar vor ihm lag.

Wenn Edith das erlebt hätte — wie hätte sie sich gefreut, sein goldenes Mädele! — Zu ihr flogen in diesem Augenblick seine Gedanken voller Liebe und Sehnsucht, da seine Braut sich grollend zurückgezogen hielt, beleidigt, verletzt durch sein Mißgeschick!

Als er nach Hause kam, lag ein Brief von Martha da, der mit der letzten Post gekommen war.

Anfänglich wollte er ihn gar nicht lesen, um sich die weihevolle Stimmung nicht zu verderben; aber die Neugierde, zu wissen, was sie ihm wohl zu schreiben hatte, überwog doch, so daß er den Brief schließlich öffnete.

Beim Lesen furchte sich seine Stirn, und er biß sich heftig auf die Lippen.

„Warte, mein Püppchen, wenn du denkst, daß du mich thrannisieren kannst, bist du halt im Irrtum. Noch hast du mich nit fest!" murmelte er.

In kurzen kalten Worten teilte ihm Martha mit, daß sie nach den Kritiken, die heute in der Mittags- und Abendzeitung gestanden, nicht den Mut habe, in das Konzert zu kommen, um sich nicht einer nochmaligen Blamage auszusetzen. Er solle sich daher nicht wundern, wenn er sie nicht sehe; außerdem sei sie von den Aufregungen viel zu angegriffen. Er möge sie deshalb entschuldigen und werde ihr sicher ihr Fernbleiben nicht verdenken können

„Nein, wirklich nicht," dachte er ingrimmig.

Früh schon am andern Morgen ging er zu Hildebrandts.

Martha, die ihn hatte kommen sehen, triumphierte. Sie wollte sich anfangs gar nicht sehen lassen, denn sie fühlte sich doch immer als die Beleidigte. Aber sie besann sich doch anders — sie mochte den Begrüßungskuß des Geliebten nicht entbehren und kam deshalb, in ein verführerisches Matince gehüllt, ins Wohnzimmer.

Bei seinem Anblick stutzte sie und tat, als wolle sie nicht eintreten.

„Ah, du bist es, Lucian? So früh vermutete ich dich noch nicht! Verzeih, ich bin noch nicht angezogen —" und kokett faßte sie nach dem Halsausschnitt ihrer Morgenjacke.

Er machte aber keine Anstalten, sie in die Arme zu schließen, wie sie im stillen gehofft hatte.

Kalt sah er sie an.

„Ich wollte dir nur danken für deine liebenswürdigen Zeilen von gestern Abend. Nun weiß ich halt, weshalb du nit ins Konzert warst!"

„Nein, ich traute mich nicht, die Leute hätten ja mit Fingern auf mich gezeigt," entgegnete sie trotzig.

„Und ich? An mich dachtest du wohl nit, der ich doch schon wieder dem Publikum gegenüber stehen mußte? Das fiel dir nit ein, mir Trost und Sicherheit durch deinen Anblick zu geben?"

Sie zuckte die Achseln.

„Du bist's gewohnt! Aber ich, die ich so viel von deinem Stücke gesprochen und Reklame gemacht habe! Glaubst du, mir wäre das angenehm gewesen? Förmlich Spießruten hätte ich ja laufen müssen, nachdem mein Bräutigam so zerpflückt wurde von Kritiken. Du hast sie doch gelesen und weißt —"

„Nein," unterbrach er sie trocken, „noch nit!"

„Wie, du hast die Kritiken noch nicht gelesen? Du hattest wohl Furcht?" fragte sie verwundert und entrüstet zugleich.

Sie stand auf und nahm von dem Schreibtische einige Zeitungen, die sie vor ihn auf den Tisch warf.

„Hier sind sie; wenn du Lust hast, kannst du sie gleich lesen."

Er faltete die Blätter ohne eine Spur von Erregung auseinander, und Martha beobachtete ihn scharf.

„Auch noch rot angestrichen! Ich danke dir für diese Aufmerksamkeit!" sagte er spöttisch. „Nun wohl, dann will ich dir den Gefallen tun und gleich lesen, obwohl ich jene Kritiken erst heute abend mit den Berichten über gestern lesen wollte, 's wär' halt ein Abmachen gewesen!"

Er las die Rezensionen aufmerksam durch; dann legte er die Zeitungen wieder zusammen und sagte gemütlich:

„'s ist hart und bitter, das zu lesen; aber noch härter ist's daß die Leut' halt recht haben. Im übrigen hab' ich die Aufführung des Schauspiels sofort zurückgezogen. 's ist nun mal geschehen, ein zweites Mal macht man halt solche Dummheiten nit wieder!"

„Dummheiten nennst du das? Nur Dummheiten nennst du, was deinem ganzen künstlerischen Renommee geschadet hat?"

Martha lachte nervös auf, als sie dies sagte.

„Meinst'?" fragte er da in seltsamem Tone und sah sie mit den strahlenden blauen Augen an.

Dabei fiel ihm auf, wie unvorteilhaft und fast häßlich Martha in der Morgenbeleuchtung erschien, der Taint so fahl trotz des Puders, der auf ihrem Gesichte lag.

(Fortsetzung folgt.)